

# **DIE ANDERE ERDE**

*Roman*

*Fantasiewelt*

*Autor*

*Roger Quirin*



# Prolog

## zum Roman „Die andere Erde“

Die Idee zu diesem Roman ist schon zugegeben unter eigenwilligen Umständen entstanden. In einer Diskussionsrunde ging es um unsere Erde und die teilweise unmöglichen Dinge, die tagtäglich dort stattfinden. Diese Kritik hat etwas mit den Menschen zu tun, die auf dieser Erde leben und für das Dilemma verantwortlich sind. So spielt sich jeden Tag an vielen Orten auf unserer Erde Grausames ab. Mit diesen Gedanken kann man sich manche unmenschlichen Lebensumstände gar nicht vorstellen. Es ist schlimm und berührt die Menschen, welche versuchen, friedlich mit ihren Mitmenschen auszukommen. Deswegen habe ich so in die Diskussionsrunde geworfen: „Vielleicht gibt es ja auf einer anderen Erde die guten Menschen, welche grundsätzlich friedlich zusammen leben und das ihr ureigenstes Lebensziel ist.“ (was ein erstauntes Lächeln erzeugte)

Später habe ich darüber nachgedacht, eine Geschichte zu schreiben und noch konkreter einen Roman. Weiterhin überlegte ich, Roman ist doch schon ziemlich hoch angesetzt und kannst du dem überhaupt gerecht werden? Zumindest kann ich es versuchen, so mein Bestreben. Es strikte sich um den Gedanken der anderen Erde so langsam ein Gerüst von Ideen und die nahmen Formen an. Es entstand ein roter Faden, der die andere Erde entstehen ließ, ein Planet, den es so natürlich nicht gibt. Aber wer weiß?

Es ergaben sich so die Titel der einzelnen Teile mit den Protagonisten, die meine Akteure in dem Roman wurden. Es sind in der Fantasiewelt insgesamt drei Personen dieser Erde, wobei ich, Roger Quirin, der Hauptakteur, Erzähler und Berichterstatter in dieser fiktiven Parallelwelt der anderen Erde bin. Hinzu kommt noch, dass sich diese andere Erde in einem anderen Universum befindet und es außerdem noch ein von mir benanntes dreidimensionales Weltraumcluster gibt. Hört sich verworren an, ja ich weiß? Aber so sind die Gedanken einmal. Wenn diese greifbar sind, dann festhalten und darüber schreiben. Es entstand der beschriebene rote Faden, mehr nicht. Das heißt, im Prinzip weiß ich noch nicht wie es im nächsten Teil weitergeht. Es ist ganz eindeutig ein Experiment. Ist das für Sie spannend? Für mich aber ganz bestimmt! - Viel Spaß beim Lesen, das wünsche ich ihnen.

### Die Akteure:

- Roger Quirin, Autor und Schriftsteller, aus Woffelsbach (Rursee)
- Francis March, Astro-Wissenschaftler, aus Frankfurt
- Umberto Villas, Journalist, aus Heidelberg
- Fritz Wellner, Zukunftsminister, von der anderen Erde

Freundliche Grüße  
ihr Roger Quirin

**Teil 5: Die Qualen der alten Erde**

---

**1. Trautes Heim und nicht allein**

So langsam hatten wir uns an unsere neue Umgebung, also unser trautes Heim gewöhnt und zwar an ein typisches Landhaus, indem wir leben. Es liegt in einer Gegend, welche als Landschaft unserem Alpenvorland auf der Erde gleicht. Somit hatten wir unsere Wohn- und Arbeitsstätte gefühlt angenommen. Jeder von uns, also Francis March, Umberto Villas und ich, Roger Quirin, hatte seinen Privatbereich, wo sich jeder hin zurückziehen konnte. Natürlich war es nicht wie zuhause in unserer Heimat. Selbst Herr Wellner betreute uns gut und wir bekamen jeden Tag die versprochene Lieferung mit Versorgungsgütern. Auch hinsichtlich Essen wurden wir von Umberto hervorragend bekocht und man merkte es sehr gut, dass er das nicht zum ersten Mal machte und dann auch noch mit Liebe wie ich meine. Beklagen konnten wir uns demnach nicht. Man merkte, es war der normale Ablauf für unseren Aufenthalt im Landhaus in der Nähe der Stadt Monerga eingekehrt. Schließlich hatten wir uns eine Aufgabe gestellt und unser Ziel war es immer noch, die alte Erde vielleicht retten zu können. Auch war es uns sehr wichtig, dass sich jeder auf den anderen verlassen konnte und Vertrauen brauchte unsere Mission oder anders gesagt, unser Unterfangen. Zwar waren wir hier gut untergebracht, aber alles andere sonst war immer noch äußerst diffus. Der Wissensnebel musste sich noch mehr lichten, jedoch haben bisher unsere doch überraschenden Erlebnisse eher dazu geführt, dass wir unsicherer wurden. Letztlich muss man alles Erlebte auch verinnerlichen und verstehen.

Wie jeden Tag nach unserer Mittagspause hielten wir Drei uns im Informations- und Arbeitszimmer auf, jeder an seinem im angedachten Platz. Schließlich wollten wir noch einiges über die andere Erde herausfinden. Mein Blick durch das vor mir liegende Fenster war auf ein fiktives Ziel gerichtet, fast etwas verträumt, aber zumindest stark nachdenklich. Einige Dinge gingen in meinem Kopf herum, auch die über meinen Heimatort Woffelsbach, meinen Hund und viele andere Dingen und so wirbelten meine Gedanken durcheinander. Wie aus einem kurzen Traum erwachte ich, fühlte mich in die Wirklichkeit gezerrt und das entlockte mir den Ausruf: „Leute lasst uns anfangen, mit dem was wir tun wollen!“ Francis und Umberto zuckten zusammen, ungewohnt war ihnen mein Gefühlsausbruch. Klar sagten beide wie aus einem Mund, ich bin bereit. „Womit fangen wir denn an“, sagte ich und schaute dabei wechseln in ihre Gesichter. Francis, unser Wissenschaftler, zeigte

Begeisterung und gab uns zu verstehen, dass er schon einige Punkte wüsste, die es gilt auf der anderen Erde zu erforschen und über diese nachzudenken, welche im Vergleich betrachtet unserer Erde helfen könnte. Umberto: „Dann fang mal an und konkretisiere deine aufgestauten Gedanken.“ „Ich denke“, so Francis, „dass unsere Ziele minimiert und sehr konzentriert mit den Themen Luftverschmutzung, Energieressourcen und Gesundheitssystem beginnen sollten.“ „Luftverschmutzung und Energieressourcen verstehe ich ja noch“, sagte Umberto, „aber Gesundheitssystem solltest du uns erklären Francis.“ Ich erkläre es euch, was ich meine“, sagte Francis. Und weiter: „Denkt nur mal darüber nach, welche Kosten sich bei einem effektiven Gesundheitssystem mit grundsätzlich gesünderen Menschen sparen ließen, die anderen Projekten, wohl auch dabei den Menschen zugute kommen könnten. Nicht vergessen sollte man eine Geburtenkontrolle, die es hier auf der anderen Erde wohlweislich gibt.“ „Das ist das größte schlecht zu kalkulierende System, wie die Menschen in ihrem Lebensumfeld ziemlich gesund leben können, denn die beiden anderen Themen der Luftverschmutzung sowie die Energieressourcen sind besser technisch einzugrenzen, natürlich auch mit Schwierigkeiten verbunden“, so äußerte sich Francis, sichtlich davon überzeugt. „Deine Gedanken sind für mich absolut nachvollziehbar, weil ohne aktive und gesunde Menschen, in begrenzter Anzahl, keine Projekte hinsichtlich vermiedene Luftverschmutzung und schonende Nutzung von Energieressourcen möglich wären“, warf ich in die Diskussion ein.

Francis weiter: „Wir klären jetzt erst einmal ein paar Details, bezüglich der Luftverschmutzung auf der anderen Erde. Nur in den Anfängen der Existenz von Menschen auf der anderen Erde konnte man überhaupt von Verschmutzung reden, das haben meine Recherchen in den Forschungssystemen der Informationstechnik ergeben. Alle Systeme, die irgendeine Energie brauchen, verwenden bis auf wenige Ausnahmen die Elektroenergie. Das ist bei den Autos so, bei den autonomen Komponenten des Haushalts, auch in der Industrie, selbst bei der Energieerzeugung im großen Stil durch Fusionsreaktoren, werden keine fossilen Brennstoffe einem Verbrennungsprozess ausgesetzt. Was dabei entsteht ist Wasser und Sauerstoff. Bei der Stahlerzeugung gibt es ein geschlossenes System, welches ohne Emissionen an die Umwelt auskommt. Alles ist ausgerichtet auf Recycling und chemischer Umwandlung. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß ist konzentriert in der Weiterverwendung in Gewächshäusern, wird also auch gespeichert.“ Roger: „Diese Menschen haben es von Anfang an verstanden, ihre Umwelt zu schonen. Das ist ein Schlüsselthema für unsere Erde auch im Bezug zum Treibhausgas CO<sub>2</sub>.“ Umberto: „Ein

einziges Problem ist mir bekannt und zwar sind es die pupsenden Kühe (lächelte etwas) auf der Weide, also der Methan-Ausstoß.“ „Aber in den Ställen befinden sich technische Einrichtungen, die nichts an Treibhausgasen nach außen dringen lassen“, entgegnete ich. „Ein weiteres Problem kenne ich auch noch“, sagte Francis, „die Flugzeuge verbrennen als Energie noch Wasserstoff, um eine Rückstoßenergie erzeugen zu können. Brennstoffzellen können mit ihrer Energie zwar Propeller antreiben, aber diese Flugzeuge sind einfach zu langsam. Es gibt noch keine echte Lösung bei Turbinen. Eine jetzt noch unbekannte Energieantriebskomponente müsste dort zum Einsatz kommen, die ein noch unbekanntes Energiesystem verwendet.“

„Gut“, sage ich, „kommen wir nun zum zweiten Bereich, nämlich den Energieresourcen der anderen Erde.“ Plötzlich klingelte das Telefon und Francis ging an den Apparat. Wie wir merkten, war es am anderen Ende Herr Wellner. Francis sprach vielleicht zwei Minuten mit dem Integrationsminister und wandte sich dann an uns. „Also Männer“, sagte Francis, Herr Wellner hat mir angeboten, bei Projekten der anderen Erde mit den Wissenschaftlern zusammen zu arbeiten. Da habe ich natürlich zugesagt. Es war auch die Rede über die Mystische Macht, die wohl alle Aktionen übergreifend kontrollieren würde, das fand ich sehr merkwürdig, auch deswegen, weil die Entscheider der anderen Erde nicht wissen, wer diese Macht ist oder wo man diese Macht wohl finden kann.“ „Bitte Francis“, sagte ich, „wir können doch davon ausgehen, dass du uns auch weiter mit Rat und Tat zur Seite stehen wirst?“ „Klar, ihr geht natürlich vor“, antwortete Francis spontan. „Wo hatten wir unterbrochen, ach ja, bei den Energieressourcen der anderen Erde, machte ich weiter.“

Francis: „Es findet keine Kohleverbrennung statt. Auch Erdöl ist nicht der Energieträger zur Verbrennung. Erdöl wird verwendet für Bauteile, Arzneimittel, Kosmetikartikel, synthetischer Kautschuk und Element für den Umweltschutz. Die grundsätzliche Schlüsselenergie ist die Elektroenergie, welche die weltweit vorhandenen Fusionsreaktoren in ausreichender Menge erzeugen. Weit verbreitet sind auch Solarfelder und Sonnenkraftfusionsreaktoren, aber natürlich nur in den Gegenden, die dies vom Klima her zulassen. Es sind demnach alle Energieformen und Maßnahmen, die schadstofffrei zum Einsatz kommen können, weil dann eine Luftverschmutzung nicht stattfindet. Damit ist dieser schonende und umweltfreundliche Einsatz von Energie allgemein und im Besonderen der Elektroenergie vorbildhaft. Dadurch ist es ein wichtiger Punkt für unseren blauen Planeten Erde.“ „Mensch Francis, das hast du gut zitiert und es richtig überzeugend dargestellt“, sagte ich,

„das ist einer der Rettungspunkte für die Erde.“ Umberto nickte zustimmend und auch überzeugt.

„Wir brechen jetzt die Diskussion einmal ab und ich werde mir später das Gesundheitssystem, die Menschen, die Gesellschaft, das Sozialsystem, den Verkehr und die Politik gesondert vornehmen, weil ich doch alle Informationen, die eine Rettung der Erde ermöglichen könnte, sammeln soll“, erwähnte ich gegenüber den beiden. „Außerdem könnte sich Francis einmal Gedanken zu Forschungen im System der Weltraumcluster grundsätzlich machen und klären, ob er es als Astro-Wissenschaftler nachvollziehen kann. Später möchte ich alle Erkenntnisse zusammenfassen, um diese erst einmal mit Forschern an der Universität in Tenlan zu diskutieren. Wie natürlich die Prioritätenliste der Rettung einmal aussehen könnte, ist noch nicht klar.“

Wir hatten soviel abgehandelt, dass uns der Kopf rauchte und erst mal entspannen den Vorrang hatte. Ein Glas Wein verhalf uns in unserer Runde dazu. Bis zum Abend saßen wir zusammen und der umweltfreundliche Kamin knisterte so vor sich hin.

## **2. Klärung der an uns gestellten Fragen**

Nach unserem Frühstück wie jeden Tag, dachte ich mir am 10. April 2021, Roger geh mal ein paar Schritte und genieße den Frühling, denn mit den Jahreszeiten war es hier auf der anderen Erde wie auf unserer Erde. Von unserem Arbeitszimmer oder auch Kaminzimmer konnte man durch eine Schiebetür auf die Terrasse gehen und hatte den Blick frei in unseren kleinen Garten, der eigentlich in der Hauptsache aus Rasen bestand. Ein paar Obstbäume gab es auf der Wiese auch und einzelne standen kurz vor der Blüte (was blüht eigentlich zuerst, dachte ich?). Die Natur saugte ich in mich auf, genoss die herrliche Frühlingsluft, lauschte dem Gezwitscher der Vögel und schweifte mit meinem Blick über eine wunderschöne Landschaft, die sanfte Hügel hatte, bestehend aus Wiesen sowie Baumgruppen, aber auch in der Ferne Berge erkennbar waren. Bei einem tiefen Seufzer begann in mir der Gedankenzirkus und spulte im Eiltempo unser Erlebtes vor meinem geistigen Auge ab. Roger dachte ich, unterbrach mich selber und kam wieder zurück, weil mich die Landschaft einfach faszinierte. In dieser schönen Landschaft kam wieder meine Ruhe und die Konzentration zurück, ich war langsam wieder auf dem Boden der Tatsachen gelandet, der Gang nach draußen hatte mir gut getan. Was hatten wir heute auf dem Plan, dachte ich kurz, da sprachen mich die Freunde Umberto sowie Francis von hinten mit einem guten Morgengruß an, denn

die hatten mich gesehen und auch den Schritt nach draußen gewagt. Sichtlich genossen auch sie den Moment an der frischen Luft. Denn sie fühlten sich auch sehr wohl in dieser Umgebung der Gebirgslandschaft. Nach kurzem Smalltalk gingen wir zurück ins Haus und jeder suchte sich einen Ledersessel aus, indem er Platz nahm. Es war eine Minute der Konzentration, die uns ohne Worte, jeder für sich, die richtige und bequeme Sitzposition zu finden, dazu Zeit genug hatte.

„Wir müssen glaube ich die von Dr. Coolman an uns gestellten Fragen noch einmal rekapitulieren“, so eröffnete ich diese schwierige Diskussionsrunde in dem Bereich der Sitzgruppe. Die beiden nickten zustimmend und Francis sagte: „Hast du denn alle Punkte noch im Kopf?“ Ich lächelte und sagte, „Francis, so gut müsstest du mich doch schon kennen, das habe ich natürlich schriftlich festgehalten.“ „Hatte ich mir auch gedacht“, so Umberto.

„Gut“, sagte ich, „unterbrecht mich bitte, wenn etwas nicht stimmt.“ Es waren die schwierigen und tiefgründigen Fragen von Dr. Coolman:

1. Wie beurteilen sie die Wissensweitergabe unserer Erkenntnisse des Planeten „die andere Erde“ an ihre alte Erde?
2. Würde es Sinn machen, die Erde zu unterstützen?
3. Wie geht es mit uns als Team weiter auf der anderen Erde?
4. Was möchte sie gerne über uns, die andere Erde, wissen?
5. Haben sie Lebenswünsche auf der anderen Erde?
6. Wie denken sie über unser Projekt Sonne Bartis aufladen?
7. Wollen sie auf der anderen Erde vorerst bleiben?

„Ehe wir anfangen“, sagte ich zu den beiden, „möchte ich zum gestrigen Tag noch einige Worte sagen.“ Roger: „Je mehr ich über die Problematik der Rettung unserer Erde nachdenke, desto mehr wird mir die Komplexität klar und dadurch entstehen Zweifel, ob wir überhaupt Antworten zu den Problemen auf unserer Erde finden können, denn die Kiste ist schon verdammt tief in den Dreck gefahren worden. Der Gedankenaustausch gestern zu den Themen Luftverschmutzung, Energieressourcen und dem Gesundheitssystem reichen beileibe nicht aus, bilden eigentlich nur Denkansätze, obwohl ich schon diese Themen für grundlegende Themen halte.“ „Ja, da hast du vollkommen Recht“, so Francis. „Sind unsere Überlegungen eigentlich offen für Modellberechnungen des Klimas, denn alles ist doch irgendwie miteinander verbunden und voneinander abhängig, also die Nutzung der

Energie, gleich welcher Art, eine vielleicht damit verbundene Luftverschmutzung oder Schonung der Umwelt. Können wir die Auswirkungen einer Bereinigung kalkulieren?“ „Halt, halt“, gestikulierte Umberto und sagte, „wir wollen doch nicht in einem Mal die gesamte Erde umkrempeln, sondern nur Denkanstöße geben. Nach meiner Meinung brauchten es nur die grundsätzlichen Dinge zu sein und dann müssen wir auf der Erde noch Menschen finden, die bereit sind, ihre Erde auch retten zu wollen.“ Roger: „Demnach sollte wir uns über komplexe Denkschleifen sowie Verschachtelungen erst mal keine Gedanken machen.“ „Es geht darum, das Leben der Menschen auf der Erde zu erleichtern, so vielleicht langfristig zu retten, aber natürlich auch den Planeten vor einem Kollaps zu bewahren“, sprach Francis sehr besonnen und ruhig zu uns blickend, „wenn wir überhaupt die Gelegenheit bekommen, das an den Mann zu bringen.“ „Also Zweifel haben wir einige, das ist erkennbar, aber wir sollte auch bereit sein andere Denkanstöße mit einzubinden, also Forscher der anderen Erde dazu befragen“, so mein Kommentar. „Die Palette der Punkte zur Rettung werde ich erweitern und das Klima mit einbeziehen. Auch die Zusammenkunft mit den Forschern an der Uni Tenlan wird dafür wichtig und entscheidend sein.“ Roger: „Gut belassen wir es dabei und machen mit dem ersten Punkt weiter. Francis oder Umberto möchtet ihr euch zu dem Punkt äußern?“

Umberto: „Nun, den entscheidenden Punkt zur Klärung haben wir eben schon einmal gestreift. Eine Wissensweitergabe ist ganz entscheidend davon abhängig, ob unsere Hilfe auf der Erde als solche erkannt und nicht als Bedrohung verstanden wird. Man müsste demnach eine Interessengruppe auf der Erde finden, die von allen Zwängen abgelöst ist. Dies könnten Geistliche sein. Einen Rat der Rettung zu bilden wäre das erste wichtige Ziel. Ich denke, alles Weitere wird sich so zwangsläufig finden. Obwohl die Mystische Macht das Ende der Erde schon mit 2029 prognostiziert hat. Aber Schwamm drüber, das zählt erst mal nicht. Ist der Punkt [EINS](#) damit geklärt?“

Francis: „Einen Aspekt haben wir noch nicht mit der entsprechenden Aufmerksamkeit gehandelt. Wir können uns sicherlich viele Gedanken machen, die dem Planeten Erde helfen könnten, aber viele entscheidende Dinge sind völlig von der Politik abhängig. Autokraten sowie Diktatoren von Ländern haben nur sich selbst im Fokus. Sie wollen einfach nur an der Macht bleiben und alles andere wie die Umwelt und besonders die Menschenrechte finden keine Beachtung. Das sind die größten Unsicherheitsfaktoren.“

Nun warf Umberto in die Runde ein: „Seid ihr euch darüber im Klaren, dass ein noch größerer Unsicherheitsfaktor die Menschen auf dem Planeten selber sind! Die



Erde ist es sicherlich wert gerettet zu werden, aber bei einigen unserer Mitmenschen kommen mir echte Zweifel.“

„Jetzt haben wir aber einen Punkt angestoßen“, so Roger, „der sich klar nach Auswahl und Wertigkeit der auf dem Planet wohnenden Menschen anhört. Zu beachten ist, dass wir selbst zu dieser Spezies gehören. Also würde es zu Problemen führen in gut und böse einzuordnen! Mitnichten ist eine Auswahl möglich und es führt zur ethischen Grundsatzdiskussion. Wenn ich es persönlich mit scharfem Blick sehe, denke ich, dass Kriegstreiber, Verbrecher, Terroristen und sonstige menschliche Quertreiber den Menschen, die mit Ihresgleichen gut zusammen leben, einfach in die Suppe spucken und so erst einmal einen Pauschaleindruck von Schlechtigkeit einem anderen vermitteln. Wir wir jedoch wissen, dieser Eindruck stimmt nicht, denn die meisten Erdenbürger wollen friedlich miteinander leben, zu diesen zählen wir uns sicher wohl auch. Liege ich da richtig? Wäre bei einigen Menschen zu klären, ob in ihren Genen Veränderungen feststellbar sind und ob diese Gene auch vererbbar sind. Zur Klärung würden wir allerdings die Persönlichkeit der Menschen infrage stellen und Grundrechte verletzen.“

Umberto: „Wir können also alles nur im Gesamten betrachten und hoffen, dass es durch unsere vielleicht wirksamen Hilfsmaßnahmen ausreicht, um den schlechteren Zeitgenossen damit das Wasser abzugraben. Einfach wäre es für uns ganz klar zu sagen, das trennen wir gar nicht, aber dafür sind schon zu viele schlimmen Dinge auf der Erde passiert, die auch von echten demokratischen Staaten mit verursacht wurden. Stichwort wäre Waffenentwicklung und Waffenverkäufe. Das es auch anders geht, sieht man auf der anderen Erde. Wo jedoch einmal der Wurm drin ist, entsteht wie man sieht viel Ratlosigkeit. Mit unserer kontroversen Diskussion sind wir nicht viel weiter gekommen, jedoch können wir glaube ich den Punkt ZWEI abhaken oder?“

Roger: „Mit unserer wohl richtigen sowie kontroversen Diskussion stoßen wir bereits jetzt an die Grenzen der Machbarkeit unseres Projektes, das muss uns schon klar sein und wir stellen es damit infrage. Somit müssen wir uns gedanklich von den Menschen auf der Erde abkoppeln und nur die Sache Rettung der Erde selber sehen. Fall es gelingen sollte, gibt es bei den Menschen vielleicht den Generationen-Selbstheilungsprozess. Soll heißen, es könnten jüngere Menschen eventuell, optimistisch gesehen, einsichtig werden und andere Zeitgenossen mit ihren positiven Gedanken mitreißen.“

Roger: „Kommen wir nun zu dem Punkt [DREI](#), der uns direkt und besonders betrifft. Peilen wir als Team weiter unsere Ziele an, obwohl diese schon verzwickter diffus geworden sind. Also ich sehe das bis jetzt positiv und möchte an dem Auftrag, den wir uns allerdings selbst stellten, weitermachen. Voller Demut zu den Dingen die wir bewegen wollen, sehe ich mich nicht als den Messias oder Heilsbringer in dieser Angelegenheit. Ich sehe es so, dass man vielleicht die Chancen nutzen könnte, den abgewrackten Planeten Erde mit den Lehren der anderen Erde wieder auf einen positiven Weg bringen könnte. Seht ihr das auch so mit weiter so?“

Die beiden anderen nickten mir zu und ich glaubte, echte Sorgenfalten auf dem Gesicht von Francis erkannt zu haben. Natürlich konnte ich mich auch täuschen.

Echt problematisch dachte ich und sagte: „Bei der Frage [VIER](#) sind wir uns sicher alle einig, dass wir unsere Möglichkeiten an Forschungsinhalten und Projekten der anderen Erde teilzuhaben und diese zu studieren, so die Erkenntnisvorteile für unser Vorhaben nutzen wollen.“ Die Zustimmung von Francis und Umberto war erkennbar.

Umberto: „Für mich persönlich ist die Frage [FÜNF](#) schwierig zu beantworten, aber vor allen Dingen würde ich gerne meine Berichte und Fotos von der anderen Erde weitergeben wollen. Problematisch, weil auf unserem Planeten Erde im Moment eigentlich niemand davon wissen sollte, wo wir sind und was wir machen.“

Francis: „Für mich als Astro-Wissenschaftler zählt es sehr viel zu forschen und so zu neuen oder klareren Erkenntnissen zu gelangen. Wir haben ja schon für uns wichtige neue Dinge entdecken können. Das allein macht mich schon sehr zufrieden. Mehr Wünsche habe ich zurzeit nicht, außer vielleicht der Kontakt nach Hause, welcher mir doch sehr fehlt, muss ich zugeben.“

Roger: „Mir fehlt doch sehr mein Heimatort Woffelsbach am Rursee und damit verbunden meine Lieben. Es ist mein Hund Hilde und auch wohl meine treusorgende Haushälterin Luise. Ganz besonders vermisse ich gleichfalls das Restaurant „Zur alten Frische“ in Woffelsbach, wo ich immer gerne einkehrte. Nun hört mal nicht so genau zu und deswegen sage ich das zu mir selbst. Eine nette Verbindung zu Franka Cosalla würde ich mir gerne wünschen, auch schon deswegen, weil es mich als mittelalten Knaben noch einmal erwischt hat, hinsichtlich Liebe (es folgte ein langer Seufzer, wirklich lang). Das war aus meiner Sicht die Klärung von Punkt [FÜNF](#).“

„Der Punkt [SECHS](#) ist mir völlig schleierhaft“, so Francis, „wie man auf die Idee kommen kann, eine Sonne neu „aufzuladen“. Festzustellen ist, es dauert noch ca. 3 Milliarden Jahre bis die Energie bei der Sonne Bartis erschöpft ist und da würde ich mir noch keine Gedanken machen. Wer weiß, was bis dahin noch passiert.“

„Ich erwiderte nur, dass es doch rein hypothetisch ist, solche Gedanken ernsthaft zu verfolgen. Sind Laien oder Fachleute also Wissenschaftler auf die Idee gekommen?“ Francis entgegnete trocken: „Selbst wenn es jemand in den blauen Dunst gedacht hat, ist es ein roter Faden, der verfolgt werden sollte, um den Planeten der anderen Erde aktiv zu erhalten. Und dazu müsste man sich doch ziemlich schlau machen, ob die Sonne eine zugeführte Energieform überhaupt annehmen könnte und das die Möglichkeit bringen würde, ihren Brennprozess in irgendeiner Form zu verändern. Dazu melde ich wohl starke Zweifel an und es könnte auch sein, das dadurch ein Paradoxon mit ungeahnten Ausmaßen entsteht. Für mich bedeutet das, Finger weg.“

Damit eine Bündelung aller Kräfte möglich werden kann, muss ich euch beide fragen, machen wir Drei hier auf der anderen Erde weiter?“

### **3. Wir kommen nur langsam voran – Roger´s Monolog**

Die Nacht war wieder mal für mich nicht angenehm, es war eine unruhige Zeit bis der Wecker klingelte. Zur Problematik unserer Diskussion am Vortag beschlich sich bei mir ein sehr unsicheres Gefühl und nicht der Gedanke, wir hätten tatsächlich alles im Griff. Für mich war es so, als wären alle Probleme in einem Topf gelandet und es würde jemand diesen ständig umrühren. Glücklicherweise war ich nicht über die Situation. Waren wir überfordert und eigentlich nicht fähig, die Probleme der anderen Erde zumindest gedanklich anzupacken? Was möchten wir Drei als Astro-Wissenschaftler, Journalist und Schriftsteller bewirken? Klar können wir uns sagen, das haben wir nicht verschuldet, und warum sollen wir die Probleme der alten Erde unbedingt lösen wollen. Die Verantwortung gegenüber den Menschen auf der Erde haben wir nicht, nur eine Verantwortung unserem Tun gegenüber. Obwohl, man muss klar feststellen, dass wir bis vor einiger Zeit auch noch dazu gehörten, nämlich zu den fast 8 Milliarden Bewohnern der Erde. Tragen die denn alle Schuld an dem Zustand dieses Planeten, der nun von „Qualen“ gepeinigt wird, das heißt, ihr selbst verschuldetes Unglück ausbaden müssen? Ganz klar, nicht wirklich alle!

Selbstverständlich ist festzustellen, dass alle schlimmen Dinge, die auf der Erde passiert sind und den Planeten in diesen dramatischen Zustand der Selbstzerstö-

rung versetzt haben, das Werk von Menschen schon über Generationen ist, allerdings, besonders das Industriezeitalter im 19.- 21. Jahrhundert dem Lebensraum Erde immens geschadet hat. Die Frage ist immer noch, gibt es noch die Chance einen Weg zurück einzuschlagen, also heraus aus dem Schlamassel? Wenn man sich die Fakten der Probleme dieses Planeten anschaut gibt es sicher technische Lösungen, um die Erde in ihrem Zustand der Instabilität bezüglich Klima, Energie und Umwelt zu entlasten, aber was geschieht mit den Menschen, zumindest mit einigen der vielen? Wie erreicht man es, dass die Menschen bewusst wieder mehr Achtung, Toleranz, Hilfsbereitschaft und Respekt gegenüber den Mitmenschen aufbringen? Hat die Gesellschaft schon in ihrer Kernzelle der Familie versagt, den Kindern keine Werte zu vermittelt und der Verrohung so freien Lauf gelassen? Alle Menschen zu disqualifizieren wäre natürlich nicht der richtige Weg, aber wie bringt man Menschen wieder auf den Weg der Hoffnung? Das Kernproblem unserer Rettung des Planeten Erde sind demnach die Menschen selber, zumindest etliche, die ihr Verhalten gegenüber ihrem ähnlichen Gegenüber grundsätzlich überdenken müssten. Kann man Lebensschulen einrichten? Vielleicht absurd, aber Kindererziehung ist ja auch eine Art Lebensschule.

Wie man merkt, geht es uns nicht darum über die Rettung zu schwärmen, realistisch zu sein ist die Devise, denn das Ende des blauen Planeten wurde von der Mystischen Macht bereits auf das Jahr 2029 bestimmt. Nun muss auch klar der Gedanke bei der Ursachenforschung liegen, also wie war es denn nun mit den Anfängen der Menschen, die in der Entwicklung des Planeten praktisch in der Zeitachse erst in den letzten Minuten auftauchten. Gut, am Anfang war der Mensch hauptsächlich damit beschäftigt sich selbst über die Runden zu bringen, also einfach nur zu erhalten und bestehen gegenüber den Lebensbedingungen von damals. Später jedoch fingen schon platt gesagt die „Scharmützel“ an und diese gingen über in Morden, Brandschatzen und sich bei anderen bereichern. Man könnte natürlich sagen, dass der Homo sapiens aus der langen genetischen Entwicklung von Tieren als Endprodukt entstanden ist, sozusagen die Krönung der evolutionären Entwicklung auf der Erde. Gut, man kann jetzt in mir nicht den Forscher entdecken, aufgrund der unqualifizierten Äußerungen über die Evolution und die Historie. Beschäftigt bin ich mit dem Gedanken, war die Linie der Menschwerdung eine totale Fehlentwicklung, weil doch Tiere nur ihr Überleben sichern wollen, der Mensch sich jedoch in vielen Dingen maßlos verhält? Wie auch immer, in den Zeiten geklärt oder nicht geklärt Besitzverhältnisse mit sich bewegender Zeitachse des Menschenzeitalters tritt der Mensch immer mehr in Erscheinung, wenn es



um Besitz, Macht oder Geltung geht. Und so zieht sich dieses Verhalten wie ein roter Faden durch die Geschichte und das bis in die heutige Zeit, welche immer mehr durch menschliches Fehlverhalten ein Zeitalter der kulturellen Entwicklung, aber auch der Verrohung und Abstumpfung der Menschheit, die der Erde viel Schaden zugefügt hat. Ist es ein Zerstörungskreislauf, der nicht die Möglichkeit einer Unterbrechung bietet?

Wie sieht es nun mit der Verantwortung aus? In der modernen Zeit hat die Politik allgemein gesagt die Möglichkeit, zu formen und das in jeglicher Hinsicht. Sei es die Umwelt, seien es die Menschen und vieles mehr! Durch eine permanente Verzerrung der politischen Aufgaben, in der Besonderheit durch etlicher Politiker und damit in ihrer dafür eigenen Art der Verantwortung, haben es viele Politiker wie auch Machthaber nicht geschafft, eine humane Welt zu schaffen bzw. zu erhalten und das in umweltschonender Art. Warum ist das so? Viele falsche Entscheidungen entsprachen ganz bestimmt aus dem Gedanken heraus, die eigene Macht absolut zu erhalten, wie auch heutzutage sicherlich auch noch. So driftete die Erde immer weiter von einem Kurs der Menschlichkeit ab und steuert dem sozialen und militärischen Ende entgegen, wenn, ja wenn, nicht der Kurs geändert wird, aber das radikal.

Je mehr man über die Zusammenhänge auf der Erde nachdenkt, desto mehr scheint eine Lösung der Probleme in weite Ferne zu rücken und das unüberwindlich. Die sozial gefestigten Kulturen auf der Erde schwanden und machten Terror und Gewalt Platz. Nationen die Waffen herstellten und auf der ganzen Welt verteilen sind in einem erheblichen Maß an der Entwicklung einer inhumanen Welt und den Folgen für die Erde beteiligt. Es gibt, so sehe ich es jetzt zurzeit, in einem erheblichen Maß Bedarf mit Francis und Umberto über viele dieser beschriebenen Probleme auf der alten Erde besonders kontrovers zu diskutieren und zwar darüber, ob der Hauch einer Chance zur Rettung überhaupt besteht. Denn, wenn Waffen zu den politischen Argumenten zählen ist wie man so sagt, wohl Hopfen und Malz verloren und das ist im Jahr 2021 tatsächlich noch so. Letztlich denke ich, es müsste doch auch im Interesse der Bewohner dieses Planeten Erde sein, sich selbst aus dem Sumpf zu ziehen, aber Interessenkonflikte könnten Aktionen verhindern. - Die alte Erde muss selber ran!

Wirklich niemand könnte sagen, ich hätte mir keine Gedanken gemacht, aber eventuell ein paar zu viel, würde ich meinen. Doch ist der ernsthafte Hintergrund darin zu sehen, dass wir Drei uns an der Universität Tenlan (Hauptstadt Germania) mit zwei Wissenschaftlern in der kommenden Woche treffen wollen. Es sollte

ein Meinungs austausch sein, der uns als Hilfestellung von Herrn Wellner angeboten wurde, was wir dankend in dieser Phase angenommen haben. Benannt wurde uns Professor Jorgin, der sich mit Problemen der Umwelt auseinandersetzt. Weiter ist es Professor Tettos, der sich mit optimal genutzter Energie beschäftigt hat. Also Fachleute, die uns mit den früheren Problemen der anderen Erde wohl im Sinne einer Rettung der alten Erde behilflich sein könnten. So, jetzt werde ich mich wohl im Anschluss mit meinen Mitstreitern Umberto und Francis im Kaminzimmer/Arbeitszimmer treffen, um meine quälenden Gedanken mit ihnen zu besprechen. Einige Punkte muss ich dazu für mich noch schriftlich festhalten. - Die Hauptstadt wartet auf uns!

#### **4. Roger trifft nicht alleine Forscher an der Universität in Tenlan**

Die paar Tage bis zur folgenden Woche, der Woche in der wir nach Tenlan zur Universität reisen wollten, vergingen schnell und der Abreisetag, ein Dienstag, begann für uns wie jeden Tag mit unserem Frühstück. Auch wie jeden Morgen machten wir unsere Späße und zogen uns gegenseitig auf. Umberto war dabei der aktivste am Morgen, wir beide, also Francis und ich (Roger) waren meistens etwas ruhiger. Auch kamen schon einmal ernstere Dinge zur Sprache, wie an diesem Dienstag, dem 15. April 2021. „Haben wir uns ausreichend auf unser Treffen mit den Kollegen Jorgin und Tettos eingestellt?“, fragt Francis beiläufig und wir hörten ihm noch kauend zu. „Doch, das meine ich schon“, sage ich, „schließlich haben wir doch etliche der wichtigen Punkte erörtert und es wird sich wohl so ausreichender Gesprächsstoff mit den Wissenschaftlern ergeben.“ Auch äußerte ich noch einmal meine Zweifel, indem ich sagte: „Hoffentlich übernehmen wir uns nicht bei der Aufgabe, die wir uns selbst gestellt haben?“

„Papalpap“, so Francis, „unsere Perspektiven sind gut und es ist platt gesagt nichts verkehrt zu machen. Niemand wird uns einen Vorwurf machen können, wenn es nicht klappt. Letztendlich können wir die Aktion zu jedem Zeitpunkt abbrechen. Die Mystische Macht hat doch sowieso das Ende der Erde schon für 2029 gesehen. „Mystische Macht“, nörgelte jetzt wohl Umberto gereizt, „hat jemand von uns davon schon etwas gemerkt? Ja gut, an der Quelle des Lebens in der Höhle hatte man schon den Eindruck einer anwesenden jedoch nicht sichtbaren Lebensform, aber wirklich konkret konnte uns bis jetzt niemand Hinweise zur Existenz der außerirdischen Lebensform, die wir Mystische Macht nennen, geben. Selbst Herr Wellner war bis jetzt wenig konkret.“ „Leute, wir müssen uns fertig machen, denn in einer halben Stunde, also um 10:00 Uhr, holt uns der von Herrn

Wellner geschickte Hyper-Quadrocopter hier am Landhaus ab, damit wir um 12:00 Uhr auf dem Flugplatz in Monerga den Flieger nach Tenlan erreichen können.

Als unser Team draußen vor dem Landhaus stand hörte man schon den sehr leisen Hyper-Quadrocopter, weil dieser keinen Verbrennungsmotor hat. Er setzte in einiger Distanz neben dem Haus im Gelände auf und wir machen uns mit unserem kleinen Gepäck auf den kurzen Weg zum Fluggerät. Der Flug nach Monerga war rasch vorbei. Nach der Landung auf dem Heliport checkten wir ein und begaben uns zum Flieger Richtung Tenlan. - Alles ging gut und unser Flugzeug landete um 13:30 Uhr auf dem Flugplatz in Tenlan. Vor dem Gebäude standen Elektrotaxis, wir suchten uns eins davon aus. Das Ziel war als Vorgabe für den Fahrer erst einmal unser Hotel Mayer in der Maulbeerbaumallee im Stadtteil Neustein. Um 15:00 Uhr sollten wir in der Universität sein und so orderten wir dieses Taxi direkt für diese Fahrt.

Um 14:45 standen wir mit unseren Unterlagen vor dem Hotel Mayer und stiegen in das auf uns wartende Taxi ein, welches uns dann in den Süden der Stadt Tenlan brachte, denn dort war das Universitätsgelände. Der Fahrer fragte uns, zu welchem Gebäude er uns bringen soll. Roger informierte ihn darüber, dass er am Hauptgebäude halten möchte, denn dort wollten wir aussteigen.

Wir gingen durch den Haupteingang des Gebäudes und nach einer kurzen Orientierung sah man den Empfang, dorthin führte unser Weg. Es war ein imposantes Gebäude und auch ziemlich futuristisch gestaltet. Die Atmosphäre wirkte auf uns frisch und einladend. Eine nette Dame an dem Empfang schaute uns fragend an und sagte: „Wer sind sie, und zu wem möchten sie bitte?“ „Herr Wellner hat unser Team bereits avisiert und unsere Namen lauten, March, Villas und Quirin“, entgegnete ich der netten Empfangsdame. „Einen Moment bitte“, sagte sie, „ich schaue im HCD (High-Communication-Device) nach“. Sie blickte, wie man bei uns auf der alten Erde sagt, auf ihren Computerbildschirm und telefonierte kurz darauf hin. Sie wandte sich uns zu und sagte: „Die beiden Herren Jorgin und Tettos holen sie hier am Empfang ab, es dauert wohl ein paar Minuten“. Francis sagte kurz: „Besten Dank, sehr freundlich von ihnen.“

Herr Jogin sagte uns, dass wir ins Gebäude Zukunft müssten und dann in die erste Etage in Raum 112. Das wäre unser Tagungsraum. Wir verließen das Hauptgebäude, wechselten ins Gebäude Zukunft und gingen den Gang entlang, wollten bis zur Treppe. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als uns Franka Cosalla entgegen kam und mit einem bezaubernden Lächeln auf mich zuging. So zerschmolz

ich wieder wie Eis in der Sonne und fragte: „Frau Cosalla, es freut mich sie zu sehen, aber was machen sie hier in der Uni?“ „Tag Herr Quirin“, strahlte mich die Frau an und entgegnete: „Ich hatte einen Gesprächstermin mit dem Minister für Energie Herrn Malte und sie?“ „Wir besprechen uns mit den Professoren Jorgin und Tettos zu dem Thema Rettung der Erde“, erwiderte ich. „Herr Quirin, ich muss weiter“, sagte Frau Cosalla plötzlich, nachdem sie auf ihre Uhr geschaut hatte, „rufen sie mich doch morgen einmal an. Kann ich mich darauf verlassen?“ „Ja natürlich“, sagte ich, „dass werde ich machen“, wurde aber gleichzeitig gegenüber meinen Gesprächspartnern etwas verlegen. Francis fragte mich leise: „Alles klar Roger?“ „Selbstverständlich, es ist alles klar, wir können weiter“, sprach ich Francis zugewandt. Unser Trupp der ernannten Retter ging die Treppe hinauf, die wir mittlerweile erreicht hatten, weiter den Gang zu Raum Nummer 112. Es konnte der nächste Schritt starten. Glück konnten wir gebrauchen.

„Nehmen sie bitte an dem runden Tisch in der Nähe des linken Fensters Platz und nehmen sich Getränke, wenn sie möchten“, so Professor Tettos. „Ja meine Herren“, sprach uns Herr Jorgin an, „Herr Wellner hat uns schon ausführlich zu ihrem Projekt Erde berichtet. Wie sollen wir beginnen?“ „Liebe Kollegen“, begann Francis March, „der sich bei uns förmlich eingebrannte Gedanke unseren Planeten Erde vor seiner Selbstzerstörung zu bewahren hat uns zu dieser Reise ermutigt und ein Gespräch mit ihnen zu suchen. Natürlich ist uns glasklar, dass es eine fast unlösbare Aufgabe ist, die alte Erde retten zu wollen, denn dafür gibt es zu viele unsichere und nicht zu kalkulierende Faktoren. Wie der Faktor Mensch, der gegenüber der Technik immer das größere Risiko darstellte. Ihre Meinung ist für uns maßgeblich, weil sie einen Erfahrungsschatz haben, wie sie mit ihren Bewohnern und der Technik hier auf der anderen Erde umgehen müssen. Unsere Wertschätzung für eine ehrliche Antwort ist verbunden mit dem Respekt ihnen gegenüber.“

Professor Jorgin runzelte seine Stirn, verzog das Gesicht, so dass sein säuerlicher Eindruck für unsere Mission scheinbar sichtbar wurde, ehe er antwortete: „Verstehen sie mich bitte nicht falsch, aber sind sie sich der Tragweite ihrer Überlegungen bewusst, wie sie es schon formulierten, Technik kann man in einem bestimmten Zeitrahmen erneuern bzw. aktualisieren, aber die Menschen waren auf ihrem Planeten Erde noch nie lernfähig und eine Änderung wäre kaum denkbar. Von der Technik für Energie und Umwelt könnten sie von uns profitieren, aber zur Änderungen ihrer teils verzerrten Kulturgewohnheiten fehlen mir die Antworten.“

Die Reaktion war für mich etwas desillusionierend, auch deswegen, weil sein Kollege Herr Tettos nickend ihm zustimmte. Er schaute mich fragend an und ich sag-



te: „Meinen sie, wir würden noch nicht einmal den Ansatz einer Lösung finden und jetzt schon aufgeben?“ „Sie hatten eine ehrliche Antwort von uns erwartet“, das sagte uns Herr Jorgin. Umberto sagte enttäuscht, jedoch noch nicht aufgebend: „Und wenn wir alle zweifelhaften Elemente, also für uns „die Bösen“, auf einen anderen Planeten verbannen würden und angenommen, die so Umgesiedelten würden es erst auf diesem anderen Planeten dann mit der Umsiedlung feststellen, ginge das nicht?“ Nein, nein, dass ist sicher keine praktikable Lösung, mit den umgesiedelten Desperados“, sagte Francis, „aber gut, den Gedanken konnte man auch mal äußern.“ Aber mal anders gesagt warf ich in die Runde hinein: „Können wir nicht die wichtigsten Punkte der Machbaren zuerst anpacken, um überhaupt etwas bewegen zu können?“

„In vielen Ländern auf dem blauen Planeten gibt es eine hohe Toleranz gegenüber Mitmenschen“, so sprach ich, „und wir haben trotzdem beispiellose Zerstörungsprozesse erlebt.“ „Klar“, sagte Professor Tettos, „das haben wir auch von unseren Kontaktmännern auf der alten Erde vermittelt bekommen und die haben uns dazu folgendes erklärt. Die über alle Maßen gute Toleranzeinstellung vieler Bewohner der Erde hat dazu geführt, dass es vielfach falsch verstanden wurde und so Mitmenschen meinten, dass sie sich alles erlauben könnten gegenüber anderen Menschen. Die Toleranz wurde falsch interpretiert und das führte dazu, dass sich zu viel Toleranz selbst zerstört hat.“ „Man muss sich auch darüber im Klaren sein“, sprach Professor Jorgin, „dass sie nichts von ihren Maßnahmen heimlich durchführen können, das heißt, sie brauchen immer getreue Mitstreiter, die ihnen auf der Erde zur Seite stehen, dieses ist auch eine zusätzliche Aufgabe der Planung.“ „Wir könnten ja eine Auswahl von Menschen befragen, ob sie einer Veränderung in positiver Richtung zustimmen könnten“, sagte ich. „Hört sich gut an, aber ist es mit den Menschen auf der Erde nicht schon so verkorkst, dass es niemandem mehr auffallen würde, so verkorkst wie es ist?“, stellte Francis die Frage.

„Meine Herren, nun bitte ich sie, durchführbare also machbare Punkte zu erwähnen, damit wir vielleicht doch noch zu einem positiven Mitbringsel kommen“, sagte ich, schon etwas erschöpft.

Professor Jorgin: „Ich könnte mir schon vorstellen, dass verschiedene Änderungen im Weltgeschehen durchaus positive Mitnahmeeffekte hätten, welche andere negative Erscheinungen minimieren oder neutralisieren könnten. Zum Beispiel wären geringere oder gar keine Ausgaben der Staaten für Rüstungsgüter im Effekt schnell positiv, weil die Gelder den Menschen zugute kämen. Wenn die Rüstungsfirmen in den verschiedenen Staaten auf der Welt weniger Waffen, Munition,

Sprengstoff und Gewaltgeräte herstellen würden, wäre ein ausfallender Nachschub direkt positiv sichtbar, weil weniger Terror und Gewalt den Menschen zusetzen würden. Wenn viele Menschen auf der Welt nicht schamlos von Wirtschaftsunternehmen ausgenutzt oder ausgebeutet würden auf der alten Erde, die Menschen besser entlohnt würden, könnten viele arme Menschen am Sozialleben teilnehmen, brauchten nicht zu verhungern, hätten eine bessere Lebensqualität, dann würden viele unnütze und lebensgefährliche Fluchtaktionen aus Lebensnöten minimiert. Wenn Geldwäsche von kriminellen Organisationen oder Rauschgiftkartellen wirklich gewollt auf der Welt unterbunden würde, wären die kriminellen Machenschaften der Banden abgeschnürt, einfach schon deswegen, weil das Geld fehlte. Wenn die Korruption, Steuerflucht und Steuerminimierung in vielen Staaten weltweit mit einer zuständigen Straforganisation bekämpft würden, hätten viele Staaten einen verbesserten Haushalt mit mehr Handlungsspielraum, welcher Verbesserungen für die Menschen bedeuten würden.

Wie sie sehen, gäbe es sie schon die Möglichkeiten von Ansätzen zur Normalisierung, jedoch nur rein theoretisch. Würden dann noch die Quellen für die Umweltverschmutzung eliminiert, also auf die Verbrennung fossiler Stoffe verzichtet, neue Energietechniken eingesetzt, dann würde sich das Klima schnell wieder erholen. Denn damit ist fast eine zusätzliche Anreicherung der Atmosphäre mit CO<sub>2</sub> bis auf wenige natürliche Quellen ausgeschlossen. Entscheidend würde es ebenfalls sein, wenn es die Massentierhaltung nicht mehr gäbe, die Weltbevölkerung sich reduzieren würde (Geburtenkontrolle), der Anbau von landwirtschaftlichen Produkten, die wenig Wasser benötigen, ausgeweitet würden. So könnte man das kritische Treibhausgas Methan minimieren, denn natürliche Quellen würde es weiter geben. Die Techniken zur Energieerzeugung wie den Fusionsreaktor könnten sie von uns beziehen und es gäbe auf Ewigkeit unbegrenzte Energie auf der alten Erde.

Nun noch eine provokative Frage von mir. Ist es in ihren Augen die Erde wert, dass man sich so viele Gedanken um sie macht? Warum lassen wir die Menschen nicht einfach so weitermachen wie bisher? Was würde man vermissen, wenn die Erde unterginge oder die Menschen von der Erde ganz verschwinden würden? Das kann ich ihnen versichern, dem blauen Planeten würde es zunehmend besser gehen und er würde sich selbst erholen und das ausschließlich von dem Menschen als Individuum auf dieser Welt, der sie so zugerichtet hat, die höchstentwickelte bekannte Spezies überhaupt.“

„Klare Worte von ihnen Herr Professor Jorgin“, war meine kleinlaute Antwort. Francis und Umberto schauten etwas verkniffen, aber stimmten dem leicht nickend zu. Wenn ich alles richtig verstanden habe, dann benötigen wir für unser Vorhaben Mitstreiter auf der Erde, wir brauchen Vorbilder auf der Erde, wir brauchen Lebensschulen und wir brauchen weiterhin eine totale Streichung aller Subventionen für Firmen auf dieser Welt, die im entferntesten etwas mit Waffenproduktionen zu tun haben, so krass äußerte ich mich in dieser Fachrunde, damit die Spezialisten der anderen Erde verstehen können, dass wir die mahnenden Worte verstanden haben. Der Hass und die Gewalt sind unsere schwergewichtigen Gegner auf dem Nebenschauplatz. Unser Vorhaben würde unsere Erde mit den darauf lebenden Menschen auf den Kopf stellen, ohne weitere folgenschwere Schäden dadurch zu erzeugen. Falls die alte Erde nicht den Standard der anderen Erde erreicht, dann ist eine Rettung nicht möglich. Es scheint die Quadratur des Kreises zu sein oder zumindest der Gordische Knoten, den es gilt, zu durchschlagen. ([die Quadratur des Kreises](#) + [der Gordische Knoten](#))

An die beiden Professoren der Uni Tenlan gewandt erklärte ich: „Sie hatten uns schon im Vorfeld angeboten, vor ihren Studenten über den Zustand unserer Erde eine Vorlesung zu halten, das möchte ich annehmen. Besteht bei ihren Studenten Interesse etwas über den blauen Planeten mit seinen Menschen zu erfahren? Das würde uns natürlich freuen.“ „Ja“, sagte Herr Tettos, „wir haben den Hörsaal 12 für sie morgen in der Zeit von 10-12 Uhr reserviert.“ „Ein herzliches Dankeschön an sie für ihre Offenheit und ihre Mitarbeit, das möchte ich ihnen beiden auch im Namen von Francis March und Umberto Villas versichern“, so waren meine Worte in dieser Runde. „Damit möchten wir uns von ihnen verabschieden. Sind sie morgen mit dabei, war noch meine Frage?“ „Sie machen das schon alleine und wir gehen wieder an unsere Projekte“, entgegnete Professor Jorgin.

Francis, Umberto und ich machten uns auf den Weg zurück zum Hotel. Im Hotel angekommen fragte ich die beiden: „Habt ihr mitbekommen, dass es in der Nähe der Universität einen Fluss namentlich Tenla gibt?“ Nö, war die zweistimmige Antwort. Alles klar dachte ich, die Zwei sind außen vor und nicht mehr konzentriert, aber was soll ´s. Morgen ist auch noch ein Tag, nämlich der 15. April 2021, ein Donnerstag laut Kalender, denn einen Kalender hatten die Menschen auf der anderen Erde schließlich auch, aber entspricht der überhaupt vergleichbar unserem Kalender der Erde? Könnte sein, muss aber nicht sein, so verwirrt war ich durch unsere Gespräche.

## 5. Vorlesung an der Uni Tenlan – Hörsaal 12

Vor uns befand sich die Tür zum Hörsaal und wir traten nacheinander ein. Tür zu, hörten wir nur. Natürlich, der Letzte macht die Tür zu, ist anscheinend auch hier üblich, das erinnerte mich an meine Jugend, in der wir auch schon mal Türen offen stehen ließen und so die Ermahnung eines Erwachsenen fällig war. Also fast wie zuhause. Der Raum mit den ansteigenden Sitzreihen war komplett gefüllt und die 200 Zuhörer klatschten, als wir eintraten. Auffälligkeiten in den Reihen der Studenten waren erkennbar und es erinnerte uns in der Art und Weise an unsere Universitäten. Es waren junge und neugierige Zuhörer, die so ihr Interesse uns gegenüber bekundeten. Deswegen war es ein erfrischender Anblick für uns, weil uns ihre Neugierde fast schon durchbohrte.

Francis und Umberto setzten sich in die erste Reihe und ich stellte mich hinter das Pult, um den Beamer vom HCD aus zu bedienen. Die Vorbereitungen durch die beiden Professoren Jorgin und Tettos hatte geklappt, wir konnten auf Bildmaterial der alten Erde zugreifen. Die Kontaktmänner hatten gute Arbeit geleistet.

Roger Quirin: „Meine Damen und Herren, liebe interessierte Studenten, erst einmal möchte ich mich für den Begrüßungsapplaus herzlich bedanken, hoffentlich zahlt sich das für sie auch aus (Lacher). Nun möchte ich gerne meine Mitstreiter vorstellen, die wie ich den Weg zu ihnen, aber mehr durch Zufall, nicht gescheut haben. Francis March ist Astro-Wissenschaftler und arbeitet auf der Erde in Frankfurt am Main an der dort liegenden Universität am Institut zur Erforschung des Universums. Herr Umberto Villas ist Journalist, ist für die Zeitschrift Heidelberger Bote in dem schönen Heidelberg beschäftigt. Ich selber Roger Quirin bin Autor und Schriftsteller mit dem Wohnsitz in Woffelsbach am Rursee in der Eifel. Ich gehe einfach mal davon aus, dass sie schon einige Kenntnisse über den blauen Planeten Erde haben. Vielleicht kennen sie ja auch die Orte in Deutschland. Vorweg noch ein Hinweis. Wenn sie zwischendurch Fragen haben sollten, fragen sie bitte und melden sich dazu.

Es geht uns letztlich darum ihnen einen unverfälschten Eindruck von dem Zustand der alten Erde, unserer Heimat, zu vermitteln. Die Erde befindet sich in einem jämmerlichen Zustand und ebenso die Menschen, die dort leben. Die Qualen der alten Erde sind unübersehbar. Ein Planet, der von den Menschen wissentlich und unwissentlich so verunstaltet wurde. Die Dramatik der Zerstörung hat sich im 21. Jahrhundert gesteigert und scheint durch nichts mehr gebremst werden zu können. Der Planet selber kann nichts dafür, denn es war der Mensch, der mit einer



rigorosen geplanten Ausbeutung die Ressourcen der Erde verschleudert hat. Die Erde wurde zum Untertan vieler mächtiger Politiker und Industriebosse. Etliche kriminelle weltweit tätige Banden haben die Zerstörung von wichtigem Lebensraum beschleunigt.

Weiterhin und zur Perversität gesteigert haben die Waffenkonzerne und viele Staaten den Export von Waffen, Munition, Sprengstoff und Kriegsgerät wie autonome Roboter, als Kriegsmaschinen mit künstlicher Intelligenz (KI). Alles wurde praktisch auf der gesamten Welt verteilt und der Nachschub läuft bis zum heutigen Tag weiterhin problemlos. In autoritären Staaten wurden die Menschen unterdrückt und in ihrer Freiheit als Mensch missachtet. So breitete sich die Gewalt von Milizen und Banden aus. Alle hatten sich selbst dazu ernannt ihre Ideologien mit purer Gewalt durchzusetzen. Der Waffenhandel, die Korruption, Schiebereien und die Ermordung ganzer Völkergruppen entpuppte sich als der akzeptierte Normalfall. Viele Staaten auf der Welt mit ihren Machthabern haben ein künstlich konstruiertes Feindbild erzeugt, was bei den Menschen in diesen Ländern nationale Gefühle der besonderen Art und Stärke erzeugte. Die Militärausgaben auf der Erde haben Dimensionen erreicht, die in dem steigenden Misstrauen den Machthaber etlicher Staaten gegenüber anderen Staaten begründet ist. Dieses Geld steht den Menschen nicht mehr zur Verfügung und ist totes Kapital, also Geld, welches falsch und unnützlich in Waffen und Kriegssysteme „investiert“ wurde. Eine Art von Verbrechen an den Menschen, die in solchen Staaten ihr Leben verbringen müssen. Das es Menschenrechte gibt, die in der UN-Charta schon im Jahr 1948 der alten Erde fixiert wurden, zeigt sich als ein Vertrag, der kaum Beachtung findet, zumindest in vielen Ländern auf der Erde. Mit der bestehenden Unterdrückung der Menschenrechte ist die Erde zu einem Höllenplaneten geworden.

Wären da nicht auch noch die Klima- und Umweltprobleme, wodurch die Menschen und der Planet Erde selber drunter leiden. Luft, Wasser und Gebiete wurden verseucht und zwar von Ölkonzernen, von Staaten und durch die extensive Nutzung fossiler Brennstoffe. Um ausreichend Lebensmittel für die vielen Menschen erzeugen zu können, wurde eine extensive Landwirtschaft betrieben, die Giftstoffe in Form von Herbiziden und Pestiziden in besonderem Maße auf die Ackerflächen gebracht hat. Natürlich waren damit auch immer eine Gewinnoptimierung verbunden, die so in den Auswirkungen der Natur viel Schaden zugefügt hat. Ziemlich früh, im 20. Jahrhundert, hat sich der falsche Eindruck verflüchtigt, dass die Landwirtschaftsbetriebe quasi Umweltschützer sind. Zerstörte und tot gedüngte Äcker mit dem Produkt Gülle hat sich auch negativ auf das Grundwasser ausgewirkt und

den Nitratgehalt auf unermessliche Werte hat ansteigen lassen. Die Polkappen sind komplett vom Eis befreit und bewirkten einen Anstieg des Meeresspiegels von 6,80 m. Und der ist weiter mit dem Verschwinden der Gletscher steigend. Die natürlichen Lebensräume für die Menschen schwinden, aber die Anzahl der Menschen auf dem Globus steigt. Etliche Menschen haben trotz aller Widrigkeiten eine ausgeprägte Hoffnung und den Mut zum Leben, was einen schon verwundert. Deswegen ist es wichtig, dass wir mit unserer geplanten Rettungsaktion diesen Mutigen, die es wohl noch gibt, den Ehrlichen, die es wohl auch noch gibt und den Menschen mit einer ausgeprägten Empathie helfen, aus dem Schlamassel heraus zu kommen. Wenn es alle Menschen wären, die wirklich und absolut nur an sich selbst denken, dann brauchte man keinen Rettungsplan für die alte Erde.

Nachdenklich hat mich gestimmt, dass es für mich so aussah, als wären auf allen bewohnbaren Planeten in dem entdeckten Weltraumcluster wohl Homo sapiens von der Mystischen Macht von der alten Erde dort zur Ansiedlung gebracht hat. Weiter dachte ich, dass es wohl keiner der Menschen sein könnte, bei denen man auf der alten Erde schon längere Zeit einen Gehirnschaden festgestellt hat, der wohl durch einen genetische Mutation entstanden sein muss. Das aber ist eine besondere Geschichte. Man muss auch ganz klar aufzeigen, wo das Potential für Veränderungen auf den Planeten mit Menschen liegt. Die Lebenszeit von uns Menschen ist Gott sei Dank begrenzt und bietet durch diese unabänderliche Tatsache ein ungeheures Potential für Veränderungen.

Meine Damen und Herren, sie haben mir aufmerksam die ganze Zeit zugehört und deswegen hätte ich eine abschließenden Frage an sie. Wie würden sie über die Frage abstimmen, ob der Erde mit den darauf lebenden Menschen geholfen werden soll. Ich bitte sie, mit einem Handzeichen bei Ja abzustimmen. Francis und Umberto drehten sich extra auf ihren Sitzen herum und schauten hinauf zu den Sitzreihen. Bitte geben sie ihr Zeichen jetzt. Fast 80 % der Studenten stimmte für Ja, das hat uns sehr verwundert. Wir verstehen ihr Ja so, dass man den Menschen mit ihrer Erde helfen sollte und das es etliche Bewohner auch verdienen würden. Wir danken ihnen herzlich, sagten wir Drei fast gleichzeitig. Wie bei den Studenten üblich, klopfen sie vehement und stark auf ihre vor sich befindlichen Tische. Die Studenten und wir ebenfalls waren zufrieden mit diesem Abschluss.

Zur Verabschiedung winkten wir den Studenten beim Verlassen des Hörsaals zu und machten uns auf den Weg zu unserem Hotel. Dort beglichen wir unsere Rechnung, ließen uns zum Flughafen fahren, nahmen den Flieger nach Monerga und waren froh, dann endlich wieder in unserem Landhaus anzukommen. Mit dem

Verlauf der Ereignisse in Tenlan waren wir zufrieden und zwar deswegen, weil uns die Kontakte mit den beiden Professoren und ebenfalls der Aufenthalt bei den Studenten wirklich eine Hilfe für unserer weiteres Vorgehen waren.

Brennend heiß fiel mir ein, dass ich Franka Cosalla in Tenlan anrufen sollte, das werde ich wohl nach unserer angedachten Reise direkt erledigen.

### **6. Der erste Schritt zur Rettung der alten Erde**

Gedanken hatten wir uns schon genug gemacht, was fehlte war die Umsetzung unserer Pläne und Vorstellungen zu Rettung der Erde. Einfach hatten wir es uns bis jetzt bestimmt nicht gemacht. Die exzellente Hilfestellung durch Menschen auf der anderen Erde, besonders durch die Herren Jorgin und Tettos, hat uns die Augen geöffnet und Lösungsansätze aufgezeigt. Normal würde man jetzt sagen, das müsste das Gesamtbild abrunden und aufzeigen, wo Schwierigkeiten und Grenzen bestehen. Bekennen mussten wir ganz klar, dass eine gewisse Euphorie dem nüchternen Pragmatismus der Realität nun gewichen ist. Deswegen habe ich mir die Frage gestellt, sind wir noch zu retten, dass wir uns diese Last selber aufbinden oder anders gesagt, wer oder was ist überhaupt zu retten. Einen Aspekt haben wir noch gar nicht diskutiert, nämlich die Vergänglichkeit grundsätzlich. Uns zeigt tagtäglich die Natur rings um uns deutlich, dass Leben vergänglich ist und das absolut sowie unaufhaltsam.

Wieso haben die Menschen auf der Erde, wir zählen uns mit dazu, nicht auch daran gedacht, nämlich an die Vergänglichkeit von uns Erdenbewohnern. Hätten sie daran gedacht, wäre es dann anders gelaufen auf der Erde? Vielleicht, weil man selbst denkt, selbst beim eigenen Tod dreht sich die Welt weiter und alles geht seinen Gang? Könnte man so sagen. Hätten die Menschen gewusst, dass es nicht unbedingt so sein muss, weil jeder Mensch seinen Teil der Erde mit sich nimmt und so eine Lücke entsteht. Eventuell wäre dann auch nicht der Ausspruch entstanden, nach mir die Sintflut, Hauptsache ich habe gelebt, denn das zeugt von wenig Verantwortungsbewusstsein gegenüber anderen Menschen, aber auch gegenüber dem Lebensraum, also unserer Erde gegenüber. Jeder muss seine Verantwortung übernehmen, die er tragen kann.

Wäre es gelungen würde es der alten Erde wirklich deutlich besser gehen. Nun dachte ich selbst, Roger komm von den Gedanken ab, zu resümieren, zu konstatieren und zu philosophieren. So ist der Mensch halt dachte ich und fragte mich selbst, ob ich persönlich genug Verantwortung für die Erde, meinen Lebensraum, zeitlebens übernommen habe. Sich mehr einzusetzen für Dinge, die erhaltenswert

sind wie die alte Erde, ist ein Ideal. Nun aber ist das Kind in den Brunnen gefallen, leider Gottes.

Ich schaute auf die Uhr und war überrascht, dass Herr Wellner noch nicht bei uns im Landhaus eingetroffen war. Da musste ich wohl Francis oder Umberto fragen. Denn heute sollte Herr Wellner um 14:00 Uhr bei uns eingetroffen sein, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Es war aber schon 14:15 Uhr als es klingelte, Francis zu Eingangstür ging und Herr Wellner vor ihm stand. „Guten Tag Herr March“, sagte Herr Wellner. Francis erwiderte: „Hallo Herr Wellner, hatten sie eine gute Anreise?“ „Es hat nicht so ganz reibungslos geklappt, aber nun bin ich ja hier“, sagte Herr Wellner. „Kommen sie bitte mit ins Kaminzimmer zu meinen Mitstreitern, denn die warten schon auf sie“, lächelte Francis Herrn Wellner an.

„Tag die Herren“, sagte Herr Wellner beim Betreten des Raumes und nickte uns freundlich zu. „Nun bin ich wohl gespannt, welche Konzepte sie sich erarbeitet haben und hoffe auf fruchtbare Gespräche“, so Herr Wellner, „haben ihnen die Gespräche an der Uni etwas vermittelt und wir jetzt dadurch konkreter sein können?“

Francis: „Unser Bild einer möglichen Rettung hat sich geschärft und uns dazu gebracht, einen Stufenplan als Rettungsplan zu erstellen. Dabei ist klar, dass es längere Zeit wohl dauern könnte als gedacht, wir aber einen Anfang machen wollen. Ein Kontakt ist sehr wichtig, ein Kontakt zu bestimmten Menschen auf der Erde, die vielleicht in der Lage sind, andere mitzureißen. Bei einer Auswahl der Kontaktmänner sind wir auf drei Persönlichkeiten gestoßen, die in einen „Rat der Rettung“ kommen sollten. Unabhängig von ihren Kontaktmännern, die sich in Mayen (RP), Bestwig (NRW) und Bertrix (Belgien) befinden, möchten wir konkret die drei Ratsmitglieder benennen. Es sind der Dalai Lama, der UN-Vorsitzende und der König von Bhutan. Das dieses absolut integre Personen sind, war jedem von uns klar. Das geistliche Oberhaupt der tibetischen Buddhisten hat einen übergeordneten Blick auf die Erde, der König von Bhutan will sein Volk und sicher auch andere Menschen glücklich sehen und der UN-Vorsitzende stellt den Kontakt zum Weltlichen her. Es würde ein Spektrum einer großartigen Offenheit der Welt gegenüber entstehen. Das wäre unser Vorschlag und ein erster Schritt.“

Herr Wellner: „Sobald es möglich ist mit unseren Kontaktmännern auf der alten Erde Verbindung aufzunehmen, werden ich ihnen die Order geben, mit den drei von ihnen benannten Persönlichkeiten einen Termin für ein Treffen auszuhandeln. Alternativ wäre es auch noch denkbar, dass es eine direkte Absprache gibt und ein

Treffpunkt an einem bestimmten Ort möglich ist. Denken sie bitte daran, dass ein direkter Kontakt zu unseren Verbindungsleuten erst bei einem Eintritt in das ihnen bekannte Universum möglich sein wird. Deswegen denke ich schon, dass es klappen könnte und wir haben uns überlegt, ob es ein Treffen aller Personen in Koblenz am Rhein in Deutschland geben könnte.“

Roger Quirin: „Mittlerweile kennen wir uns wohl schon recht gut und ich denke, wir ziehen beim Thema Rettung des blauen Planeten an einem Strang. Müssen wir noch besondere Vorbereitungen treffen, außer der Mitnahme unser schriftlich fixierten Vorschlägen? Herr Wellner, können wir denn so einfach wie auf dem Hinflug zurück kehren? Oder ist irgendetwas anders?“

„Ja Herr Quirin“, so Wellner, „für die Mission gibt es gewisse Unsicherheitsfaktoren. Wenn wir innerhalb der nächsten 14 Tage starten, könnte es bei Eintritt des Raumschiffs in das heimatliche Sonnensystem der Galaxie Milchstraße passieren, dass wir durch eine zu erwartende gewaltige Sonneneruption von unserem Kurs abdriften und es wäre jetzt noch nicht absehbar, was dann passiert. Letztlich hoffen unsere Fachleute in so einem Fall, dass uns der „Neutrinoeffekt“ bei unserem Raumschiff mit „Hyper-ANMA-Hopping System“ Nutzen bringt und das Raumschiff die Turbulenzen übersteht. Wer Materie durchdringen kann wie unser Raumschiff, dem müsste eigentlich ein Sonnensturm nichts ausmachen. Aber eben nur eigentlich, das muss ich dazu sagen, denn diese Situation gab es bisher noch nicht bei einer unserer Reisen. Bei einem Aufschieben des Termins könnte der Raumflug nach dem Sonnensturm stattfinden, die Möglichkeit gäbe es auch noch.“

Umberto, Francis und ich stecken kurz die Köpfe zusammen und Francis sagte dann: „Es ist ein Risiko, aber wir haben keine Zeit zu verlieren. Es muss einfach jetzt sein. Dennoch muss ich fragen, was im schlimmsten Fall mit dem Raumschiff passieren könnte? „Zu ihnen möchte ich ehrlich sein und deswegen sagen, wir könnten in ein anderes Universum geschleudert werden, eines was wir noch nicht kennen“, so Herr Wellner und weiter, „uns ist sehr wohl das dreidimensionale Weltraum-Netzwerkcluster bekannt und im Mindesten müssten wir das andere Universum erst neu scannen, um uns orientieren zu können. Deswegen denke ich, wenn es passiert ist es ein reiner Zeitfaktor, der die Reise ausbremsen könnte. Dieser Zeitfaktor ändert sich dadurch, dass unser Raumschiff ein Wurmloch passiert, bei dem eine unbekannte Zeitverschiebung stattfinden kann und wir nach der Fortsetzung in der Zukunft oder in der Vergangenheit landen. Bei der Passage des Wurmlochs X2530, also das uns bekannte, welches zu unserer Galaxie führt, haben wir schon die Korrekturfaktoren der Zeit ermittelt und können deswegen

gefahrlos in das andere Universum wechseln, ohne in einer unbekanntem Zeit zu stranden und das auf nimmer Wiedersehen.

Francis: „Ist es in dem Fall kalkulierbar, wo wir landen, also in der Zukunft oder in der Vergangenheit?“ „Leider nicht Herr March“, entgegnete Herr Wellner, „aber ich verstehe, worauf sie hinaus wollen. Sie möchte bewusst diese Zeitdrift nutzen, um in der Vergangenheit auf der Erde eine andere Entwicklung zu erreichen. Nein, es ist nicht steuerbar, weil wir die Zeitkorrekturfaktoren noch nicht kennen und außerdem gäbe es neue Probleme mit uns und unserem Auftrag. Je nach dem in welcher Zeit wir landen würden könnte es auf ihrer Erde noch frühgeschichtlich zugehen, wir hätten keinen Landeplatz in Mayen oder die Erde wäre noch in der Entwicklung der Erdgeschichte, vielleicht in einem früheren Erdzeitalter wie der Kreidezeit. Ich kann ihnen versprechen, dann hätten wir schlechte Karten.“

Umberto: „Sagen sie mal Herr Wellner, wie richten sie dann die Zeitkorrekturfaktoren ein, damit keine Verschiebung stattfinden kann?“

„Herr Villas, das sind ganz spezielle Berechnungen für die Geschwindigkeit unseres Raumschiffs“, so Herr Wellner, „es findet eine sogenannte Zeitkompensation statt. Diese Zeitkompensation ermöglicht uns andere Netzwerkcluster zu bereisen. Die Raumzeit ist in jedem Netzwerkcluster anders. Es ist kompliziert im Weltraum-Netzwerkcluster einen Zeitkorrekturfaktor zu bestimmen, dazu brauchten wir auch einiges an Erfahrung und die Hilfe der Mystischen Macht, die uns in der Höhle des Lebens Hinweise dazu gegeben hat. Sonst hätten wir nie unser Universum verlassen können.“

„Ich denke wir haben alles geklärt und ich möchte mich von ihnen erst einmal verabschieden“, sagte Herr Wellner zu uns, man konnte den Hyper-Quadrocopter schon hören, denn er wurde wieder abgeholt. „In drei Tagen schicke ich ihnen das ihnen bekannte Fluggerät und es geht zur alten Containerunterkunft in der Halle, dort ist dann das Raumschiff startklar für unsere Reise zur alten Erde. Drücken sie uns allen die Daumen, dass alles klappt. Tschüss und bis bald.“ Wir begleiteten Herrn Wellner bis zur Tür sahen, wie er in das Fluggerät einstieg und gingen wieder in das Arbeitszimmer zurück. Ich sagte noch zu den beiden, die Zeit bis zum Abflug können wir unsere Wunschkenntnisse über verschiedene Themen auffrischen.“



## 7. Eine ungewisse Reise zur alten Mutter Erde

Es war wieder mal eine unruhige Nacht, die Nacht vor der Rückkehr zu unserem Heimatplaneten, von dem wir uns vor ein paar Monaten, mehr aus Neugierde und Abenteuerlust, getrennt hatten. Dieses für uns selber als klares Wagnis anvisierte Ziel der anderen Erde hatte uns einige Überraschungen bereitet. Der Abstand zur alten Erde brachte uns wohl auf den verwegenen Gedanken, diese retten zu wollen. Natürlich wollten wir dadurch nicht überheblich auf andere wirken, aber es entwickelte sich eine Herzensangelegenheit in Sachen Rettung bei uns, wobei wir nicht wissen, ob es überhaupt möglich ist. Lassen es die Menschen sowie die eingefahrenen Abläufe auf der Erde überhaupt zu, dass eine Rettung stattfinden kann. Schon länger stellte sich für uns die Situation als sehr fraglich dar. Der erste Schritt findet nun statt, aber erst einmal besteht dieser nur in der Planung. Kann der erste Schritt zur Kontaktaufnahme mit den von uns ausgesuchten Persönlichkeiten funktionieren und sich als Chance für die Erde entwickeln?

Schon früh um 8:00 Uhr standen wir vor dem Landhaus aus und warteten auf den Hyper-Quadrocopter, den uns Herr Wellner um 8:15 Uhr schicken wollte. Uns zitterten doch etwas die Knie, weil uns Herr Wellner über die möglichen Komplikationen während der Reise reinen Wein eingeschenkt hatte. Der Quadrocopter kam pünktlich und das Ziel war klar, es ging zurück zu unserem früheren Aufenthalt der Quarantäne, zu den Wohncontainern in der Halle. Uns beschlich ein komisches Gefühl, ohne eine dafür schlüssige Erklärung zu haben. Der Quadrocopter landete, wir stiegen aus, gingen durch die Tür der Halle und blickten auf die noch dort befindlichen Wohncontainer, in denen wir doch einige Zeit verbrachten.

Herr Wellner begrüßte uns freundlich und sagte: „So, den Weg zum Raumschiff kennen sie ja und ebenfalls den Androiden als Navigator.“ Wir nahmen den Lift zur unteren Etage und sahen schon die schwebende Kugel vor uns, es war das uns bekannte Raumschiff. Die Raumschiffsverschlusstür klappte uns entgegen, bildete so eine Rampe und unser Trupp der vier Mutigen stieg mit leichtem Handgepäck für drei Tage ein. Die Sitzverriegelungen fixierten uns in unseren Sitzen und der Bildschirm vor dem Androiden zeigte dies klar an. Zu merken war nach dem Schließen der Tür nichts besonderes, außer das Herr Wellner uns sagte, dass der Start erfolgt ist und das Raumschiff auf dem richtigen Kurs wäre. Der Androide signalisierte uns, dass das Raumschiff wohl in Kürze den Clusterverband verlassen würde und das Wurmloch X2530 vor uns liegt. Bei der Passage des Wurmlochs waren im Raumschiff für eine kurze Zeit leichte Vibrationen spürbar, die jedoch niemanden beunruhigte, schon gar nicht Herrn Wellner. Herr Wellner sprach uns

jetzt direkt an: „Das Raumschiff hat nun ihr bekanntes Universum erreicht und es geht nun Richtung Milchstraße zu ihrem Sonnensystem mit dem blauen Planeten Erde. Die Sonnenaktivität ist doch noch nicht so kritisch, dass ein Sonnensturm entstehen könnte, zumindest nicht im Moment. Das ist ideal und so lasse ich jetzt unserem Kontaktmann in Mayen Herrn Mosner eine schriftliche Information zukommen, verbunden mit der Frage, ob eine Landung im alten Schieferbergwerk zurzeit gefahrlos möglich ist. Die Antwort kam fast umgehend, es war alles für eine Landung im Stollen des Schieferbergwerks Mayen klar. Auch würde er schon versuchen, die benannten Persönlichkeiten zu kontaktieren, also den Dalai Lama, den König von Bhutan und den Vorsitzenden der Vereinten Nationen Herrn Luhar. Weiterhin sagte uns Herr Wellner, dass uns Herr Mosner in dem Gang zur Grotte, also dem Landeplatz, erwarten würde.

Unser Raumschiff hielt noch einen Augenblick die Position in der Nähe des Planeten Mars und konnte in der momentanen Tarnung nicht entdeckt werden. Nach einer Viertelstunde gab Herr Wellner das Kommando zur Landung in Mayen und wir konnten auf dem Bildschirm erkennen, dass Mayen nicht mehr weit war. Mit dem Neutrino-Effekt des Raumschiffs war es kein Problem, wie schon zuvor, Materie zu durchdringen, und kurz darauf signalisierte der Androide die gelungene Landung im alten Schieferbergwerk, welches uns bekannt war. Die Sitzverriegelungen lösten sich, wir standen auf, die Raumschiffsverschlusstür öffnete sich. Unser Handgepäck hatten wir dabei. Das Raumschiff war in der gewölbeförmigen Grotte gelandet, dort wo wir es am Anfang des Jahres für die Reise zur anderen Erde betreten hatten. Wie damals auch berührte es nicht den Boden, sondern schwebte über dem Boden der ausgearbeiteten Grotte. Von dort aus sah man schon den beleuchteten Gang, der uns mit seiner seitlichen Lichterkette zum Ausgang führt. Den geheimen Gang kannte nur der Kontaktmann und wir natürlich. Direkt am Anfang des Gangs stand ein Mann, auf den Herr Wellner direkt zuging und ihn ansprach. Es war tatsächlich der Kontaktmann Mosner. Die beiden sprachen einige Zeit miteinander und Herr Wellner teilte uns kurz darauf mit, dass für uns im naheliegenden Hotel „Das alte Bergwerk“ Zimmer reserviert wären. Zum Hotel mochten es ein paar Minuten Gehzeit sein. Herr Wellner bekam auch die Information, dass ein Verlassen des alten ausgebauten Stollens wohl gefahrlos möglich sein sollte. Weiterhin unterrichtete uns Herr Wellner über den positiven Kontakt unseres Verbindungsmannes Mosner, der schon die drei Persönlichkeiten erreicht hatte. Diese hätten spontan ihre Zusage als Ratsmitglied gegeben und würden ihre Anreise so planen, dass sie in zwei Tagen auf dem Flugplatz Frankfurt praktisch inkognito,

also inoffiziell eintreffen. Der Transfer nach Koblenz zum Kurfürstlichen Schloss sollte mittels Hubschrauber erfolgen. Eine Zeitabsprache für den Hubschrauberflug war nach der Landung ihrer Flieger in Frankfurt angesprochen. Die Ratsbesprechung mit uns war geplant und konnte im alten Kurfürstlichen Schloss in Koblenz, welches in der Nähe des Rheins liegt, stattfinden und zwar im kleinen Saal, den die Stadt zur Begrüßung von Ehrengästen vorgesehen hat. Avisiert war unser Treffen nur als kurze Stippvisite in der Stadt Koblenz. Meine Befürchtung zu diesem Treffen wäre nur, dass sich die Leute etwas denken werden, wenn es bekannt würde, aber was? Hätten wir besser einen nicht so herausragenden Ort für unser Treffen wählen sollen? Allerdings durfte es auch kein Geheimgetreffen sein, die Öffentlichkeit konnte und sollte ruhig alles mitbekommen und sich ihren Teil dazu denken.

Ich dachte nun, wie wird es wohl sein, wenn Francis, Umberto und ich das erste Mal wieder den Eingang des Stollens verlassen werden, also war mein Gedanke, die Erde hat uns wieder. Alle gingen Richtung Stollenausgang, also Herr Wellner, Herr Mosner, Francis March, Umberto Villas und ich, Roger Quirin. Meine Gefühle wirkten in mir etwas turbulent und das Zuhause-Gefühl fehlte noch. Was kommt nun auf uns zu? Ach so, Herr Wellner hatte den Schlüssel zum Eingangstor zum Eingangstor des alten Schieferbergwerks. So setzten wir uns gemeinsam in Bewegung Richtung Ausgang.

### **8. Die zu früh entdeckten Streiter der Hilfsaktion**

Nach dem Verlassen des Stollens vom Schieferbergwerk in Mayen schloss Herr Wellner das Tor wieder ab. Wildes Buschwerk verdeckt etwas den Eingang des Stollens, der vor einiger Zeit geschlossen wurde und ist eigentlich ein Stollen ohne Verbindung zum Bergwerk. Wir schauten uns in der Umgebung um und wollten den Weg zum Hotel „Das alte Bergwerk“ finden, denn nach der Beschreibung wäre es nur ungefähr 50 m vom Stollenausgang entfernt, also fast von unserem Standort aus zu sehen. Alle gingen weiter und sahen ein Polizeistreifenwagen auf dem Triaccaweg, der naheliegenden Straße, stehen. Als die beiden Beamten uns sahen, rissen sie die Türen an ihrem Fahrzeug auf und stürmten auf uns zu. Ich dachte noch, da kommt Ungemach auf uns zu und sehr schnell waren die Polizisten direkt vor uns, berührten mit einer Hand die gesicherte Pistole. Einer der Polizisten sagte in einem scharfen Ton zu uns: „Wer sind sie und was machen sie hier? Sie wissen sicherlich, dass das Privatgelände des Schieferbergwerks ist. Und wo kommen sie überhaupt her?“ Nun der andere Beamte: „Zeigen sie uns bitte sofort ihre Aus-

weispapiere!“ Es war eine ungünstige Situation für uns alle, mit der niemand gerechnet hatte, so erwischt zu werden. Irgendwie mussten wir die Situation erklären und entschärfen, denn Verbrecher sind wir schließlich keine.

Zu den Beamten sagte nun Francis in ruhigem Ton: „Es tut mir leid, aber die Situation ist eine ganz andere, als sie sich ihnen darstellt. Deswegen möchte ich ihnen auch die Wahrheit sagen.“ Wieso Wahrheit, haben wir sie bei einer Straftat erwischt und sie wollten sich wegschleichen?“, so einer der beiden Polizisten. „Nein, natürlich nicht“, sagte Francis, „es gibt eine einfache Erklärung für unser Verhalten, was ein Außenstehender nicht so einfach verstehen kann. Und im Vorweg, wir spinnen nicht, falls sie das annehmen. Unsere Gruppe hat gerade durch die von uns jetzt abgeschlossene Tür den Stollen des Schieferbergwerks verlassen.“ „Wieso den Stollen verlassen, wir dachten sie wollten dort hinein“, sagt ein Beamter. Ich (Roger) redete nun weiter und fiel Francis ins Wort, wandte mich an die Polizeibeamten: „Wenn sie durch diesen Stolleneingang gehen, kommen sie nach ca. 100 m zu einem Gewölbe, in dem sich ein kugelförmiges Raumschiff befindet, mit dem wir von der anderen Erde die Reise angetreten haben. Also eine Person von uns ist ein Vertreter dieser anderen Erde und unsere Mission ist es, die alte Erde vor dem Untergang zu retten.“ Die beiden Polizisten schauten mich entgeistert an und wussten nicht wie sie reagieren sollten. Der eine Polizist ungläubig: „Raumschiff, andere Erde mit Vertreter. Sie wollen uns wohl auf den Arm nehmen.“ Der andere Polizist sagte zu uns: „Jetzt bleiben sie erst einmal ruhig da stehen, und wir fordern Verstärkung vom BKA an, das ist uns eine zu unsichere Situation. Herbert funke doch bitte einmal die Kollegen in Koblenz an und beschreibe denen unsere Situation hier vor Ort. Haben sie eigentlich Waffen bei sich“, sagte er noch. Wir schüttelten alle den Kopf und jedem von uns war die Situation unangenehm, denn verbrochen hatten wir ja nichts, soviel war uns klar, aber nicht den beiden Polizisten, die ihre Arbeit machen mussten.

Umberto sprach die Polizisten direkt an und ging einen Schritt auf sie zu: „Es ist wirklich so wie es geschildert wurde, wollen sie nicht mal im Gang nachschauen?“ „Nein, das werden wir nicht, weil sie sonst die Möglichkeit zur Flucht hätten“, gab er als Antwort. Sie können uns ja erzählen was sie wollen, aber im Moment glaube ich ihnen ihre Geschichte nicht.“ Francis kannte sich aus. „Herr Polizeiobermeister“, sagte Francis zu dem einen Polizisten: „Gerne würde ich ihnen alle Personen unserer Gruppe vorstellen. Das ist der Zukunftsminister der anderen Erde Herr Wellner mit seinem Kontaktmann hier vor Ort Herrn Mosner. Herr Quirin ist Auto und Schriftsteller, wohnhaft in Woffelsbach am Rursee, Herr Villas ist Journa-

list und arbeitet bei der Zeitung Heidelberger Bote, ebenfalls wohnt er dort auch. Ich selber bin Francis March arbeite an der Uni Frankfurt und bin Astro-Wissenschaftler. Wie sie hören, sind es alles ganz normale Bürger unserer Erde bis auf die Ausnahme von Herrn Wellner. Wir können uns auch ausweisen, bei Herrn Wellner gibt es Identifikationsprobleme, weil er eben von der anderen Erde stammt. „Gut“, sagt ein Polizist, „wir nehmen das mal so auf für die Kollegen des BKA, die wohl in ein paar Minuten mit dem Hubschrauber hier eintreffen werden, soviel kann ich ihnen sagen.“

Nicht allzu weit entfernt vernahmen wir Hubschraubergeräusche und es hörte sich nach einem Landemanöver an. Wo der Landplatz war, wussten wir nicht, aber das schien im Moment auch egal zu sein. Von der Straße näherten sich zwei Männer und man konnte sehen, dass weitere schwarz gekleidete Personen das Gelände absperren. In ihren Händen hielten sie Waffen. Die beiden Männer kamen auf uns zu und grüßten. Von ihren Kollegen des Streifenwagens ließen sie sich alles erklären, auch unsere Identität. Sie nickten ihren Kollegen zu und stellten sich mit Ausweis bei uns vor. Einer der beiden sagte: „Mein Name ist Hauptkommissar Schmidt und das ist mein Kollege Schulz vom BKA. Die beiden Kollegen des Streifenwagens haben uns eine haarsträubende Geschichte erzählt, welche auf uns märchenhaft wirkt. Nun sagen sie uns, bleiben sie bei ihrer Beschreibung?“ Ich sagte den Männern: „Wir bleiben dabei, weil die Beschreibung stimmt und der Wahrheit entspricht. Wenn sie mit uns durch den Stollen gehen, zeigen wir ihnen das beschriebene Raumschiff.“ Beide Kriminalbeamten blickten sich fragend an und der vermeintliche Herr Schulz sagte: „Gut, dann werden wir in den Stollen gehen und uns das Raumschiff einmal anschauen. Zu den Kollegen gewandt, sie sichern hier den Eingang.“

„Wollen wir alle zu dem Raumschiff gehen?“, fragte ich die Beamten vom BKA. „Nein“, erwiderte Herr Schmidt, „es reicht, wenn Sie Herr Quirin und Herr Wellner mitgehen.“ Herr Wellner schloss zum Erstaunen der Beamten mit seinem Schlüssel das Tor auf. Vor uns lag der beleuchtete Gang und nach 100 Metern erreichten wir die ausgebaute Grotte mit dem Raumschiff. Die Augen der beiden BKA-Beamten wurden immer größer und man sah ihre Skepsis. Beide schüttelten sie den Kopf und einer der beiden, ich glaube Herr Schulz, fotografierte das Raumschiff mit seinem Smartphone mehrfach. „Möchte sie auch den Innenraum des Raumschiffs sehen?“, fragte ich beide. „Besser wäre es sicher, aber was erwartet uns dann?“, sagte Herr Schmidt. Herr Wellner äußerte sich gegenüber den Beamten so: „Wir öffnen jetzt die Tür und bitte erschrecken sie sich nicht, es es nur ein

mechanischer Mitarbeiter, also ein Roboter, der die Navigation als Hauptaufgabe erledigt.“ Die Tür des Raumschiffs öffnete sich und die beiden schauten hinein und nach einigem Staunen fotografierte auch Herr Schulz wieder. Die Sprachlosigkeit der beiden Kommissare war sehr aussagefähig. Sie hatten sich schnell gefangen und Herr Schmidt sagte zu uns: „Das reicht uns erst einmal und wir werden eine Wache hier am Eingangstor belassen.“

Wir gingen zurück zum Eingang des Stollens zu den anderen. Herr Schmidt sprach ruhig zu uns: „Gut, wir kennen jetzt nur einige Punkte der Geschichte, die wir uns mit eigenen Augen als Wahrheit anschauen konnten. Jedoch müssen sie mit uns für weitere Aussagen nach Koblenz fliegen, damit eine komplette Klärung erfolgen kann, denn wir kennen letztlich noch nicht den Grund ihrer Aktion. Kommen sie bitte mit uns zu den beiden Hubschraubern. Für unseren Flug nach Koblenz zum Gebäude des BKA erwarten wir mit Start und Landung eine Flugzeit von 15 Minuten.“

Tatsächlich dauerte der Flug ungefähr 15 Minuten und wir landeten direkt neben einem großen Gebäude. Nach dem Verlassen der Polizei-Hubschrauber folgen wir den beiden Beamten Schmidt und Schulz ins Gebäude. An der Information gab es einen kurzen Austausch über unsere Gruppe, welche verhört werden sollte. Es sollte im Raum 115 stattfinden, welcher im Erdgeschoss zu finden war. Der Weg durch dieses BKA-Gebäude führt uns einen Gang entlang und endete vor der Tür des Raumes 115. Herr Schulz öffnete die Tür und bat uns doch Platz zu nehmen. Ein Verhör sieht wohl anders aus, war mein Gedanke, jedoch kam noch eine Person zu uns, die sich mit Kriminalrat Lürschner vorstellte. Sein Blick wirkte sehr skeptisch und kritisch stellte er uns seine Frage: „Nüchtern betrachtet haben wir es demnach nur mit einem Alien zu tun, also Herrn Wellner, aber das trifft nicht den Kern ihres Anliegens. Ein Alien, also ein Außerirdischer, würde für mich gänzlich anders aussehen, eben hauptsächlich fremd. Nun gibt es hier ein Alien-Individuum, welches wie ein Mensch aussieht und das soll ich verstehen. Deswegen muss ich sagen, bis jetzt verstehe ich es nicht.“ „Herr Schmidt, wie sehen sie die Sache und welche Erkenntnisse haben sie?“, fragte Herr Lürschner. „Ja also, dazu kann ich nur bestätigen, dass es ein Fluggerät gibt, was ein Raumschiff sein könnte, aber warum es sich dort im Stollen befindet, wissen wir noch nicht,“ sagte Kollege Schmidt.

Roger äußerte sich nun konkret gegenüber den Beamten: „Gut Herr Kriminalrat Lürschner, dann möchte ich mit der folgenden Beschreibung zur Klärung unseres Anliegens beitragen. Ich selber haben zufällig erfahren, dass es die andere Erde



gibt, auf der es ausschließlich friedliebende Menschen gibt. Das war am Anfang dieses Jahres 2021. Auch die Entdeckung dieses Raumschiffes war ein Glücksfall. Unsere alte Erde ist in einem katastrophalen Zustand, also damit meine ich die Menschen, die Abläufe hier und den Planeten selber. Deswegen haben wir, also Herr March, Herr Villas und ich uns dem unbekanntem Risiko bewusst ausgesetzt und sind mit dem Raumschiff, welches sie jetzt auch kennen, zur anderen Erde gereist. Es ging durch ein Wurmloch und weiter in eine andere Galaxie. Eben zur Galaxie, in der sich die andere Erde befindet. Ein Planet, welcher um die Sonne Bartis kreist, sich allerdings entgegengesetzt der Erde dreht. Die Menschen dort stammen vermutlich von der alten Erde und die Mystische Macht hat sie zur anderen Erde befördert, also ausgesuchte friedliche Menschen, die sich durch Gewaltfreiheit zeigten. Deswegen auch dort auf der anderen Erde Homo sapiens Herr Kriminalrat. Nun haben uns die dort lebenden Menschen auf den Gedanken gebracht, doch der alten Erde zu helfen, sie gar zu retten. Das ist der wahre Grund, warum wir hier sind. Dieses habe ich ihnen nun in vollstem Vertrauen geschildert und ich bitte sie im Namen meiner Mitstreiter, das geheim zu halten. Die Menschen und die Mächtigen brauchen zum jetzigen Zeitpunkt noch nichts darüber wissen. Das würde wahrscheinlich nur Panik erzeugen. Sie müssen uns bitte in unserem Anliegen unbedingt voll unterstützen, damit die Rettungsaktion gelingen kann und nicht jetzt schon scheitert, das wäre unser Wunsch.“

Herr Lürschner schaute uns eine Weile ruhig an und es sah so aus, als würde sich in seinem Kopf Gewaltiges abspielen. Er kämpfte mit seinem Gewissen und sagte uns: „Es ist ein gewaltiger Wunsch, der schwer auf meiner Brust lastet und ich die Auswirkungen wohl nicht selbst oder besser alleine verantworten kann, aber ich mache es trotzdem. Wie kann ich ihnen weiter helfen.“

Roger Quirin: „Unsere Hilfsaktion sieht vor, dass wir uns zu einem ersten Gespräch zur Abklärung der Chancen mit drei sehr bekannten Persönlichkeiten morgen im Kurfürstlichen Schloss in Koblenz treffen wollen. Dort haben wir die Verabredung im Kleinen Saal, welche die Stadt zur Begrüßung von Ehrengästen eingerichtet hat. Diese drei Persönlichkeiten sind auf dem Weg hier her und landen per Flugzeug in Frankfurt. Mit diesen Verbündeten hier auf der Erde versprechen wir uns eine Möglichkeit in Machtstrukturen und Verflechtungen eindringen zu können. Das größte Problem der Überzeugung läge dann bei dem Dalai Lama, dem König von Bhutan und dem UN-Vorsitzenden Herrn Luhar. Sie repräsentieren Geistlichkeit, Friedlichkeit und Sachlichkeit, welche die Mächtigen der Welt, aber auch Bürger überzeugen könnten. Unser Plan sieht gewaltige Änderungen auf und

mit der Erde vor, die natürlich nicht geheim bleiben können. Siegen muss die Überzeugungskraft, verbunden mit schlagkräftigen Argumenten, aber auch Taktik wäre wichtig, vielleicht auch ausschlaggebend. Bitte unterstützen sie uns und befördern sie die drei als Ehrengäste nach Koblenz zum Kurfürstlichen Schloss. Nur so gibt es eine Chance der Rettung.“

Kriminalrat Lürschner: „Die erste Info ist, wir werden die drei Persönlichkeiten befördern. Die zweite Info ist, wir werden die Aktion gleichfalls polizeilich schützen. Die dritte Info ist, die Hubschrauber sind für einen schnellen Rückflug, falls notwendig, stets bereit.“ „Danke Herr Lürschner für ihre weitsichtige Unterstützung, auch im Namen aller Mitstreiter der Rettungsaktion“, das entgegnete ich, „verbunden mit einem Danke auch an ihre Kollegen Schmidt und Schulz. Hoffentlich bringt alles den erhofften Erfolg.“

## **9. Die Mission beginnt im Kurfürstlichen Schloss in Koblenz**

Über dem Kurfürstlichen Schloss in Koblenz wurde es plötzlich sehr laut, als die drei Ehrengäste mit ihren Dolmetschern neben dem Gebäude mit den Polizeihubschraubern landeten. Die Motorengeräusche verstummten so langsam und die Gäste konnten die Hubschrauber verlassen. Ich selber wollte natürlich diese hohen Gäste ins Kurfürstliche Schloss begleiten und näherte mich der bunt gemischten kleinen Gesellschaft, um sie willkommen zu heißen und in das Schloss zu unserem Besprechungsraum, dem Kleinen Saal, zu begleiten. Beim König von Bhutan war es für mich klar, ihn als Majestät anzusprechen, aber wie ist das bei dem Dalai Lama? Nun gut, nach einer kurzen Überlegung dachte ich, Dalai Lama ist ja schon ein Ehrentitel, aber „Seine Heiligkeit“ müsste eigentlich richtig sein, was auch stimmte. Auch den Vorsitzenden der UN Herrn Luhar begrüßte ich freundlich mit einem „Hallo Herr Präsident“, was dieser auch freundlich erwiderte. Die Begrüßung war herzlich, die Männer freundlich, einschließlich der Übersetzer, die sich alle Mühe gaben, den richtigen Ton zu treffen. Nun offiziell sagte ich: „Verehrte Gäste, bitte begleiten sie mich zum Empfangssaal.“ Wir machten uns auf den Weg zu einem Seiteneingang des Schlosses und brauchten so nicht den vorderen Haupteingang zu benutzen.

In unserem ernannten Besprechungsraum ging es jetzt hin und her mit dem Vorstellen aller Personen, an denen ich die Gäste vorbei führte. „Bitte nehmen sie Platz“, sagte ich, „damit wir nach dieser Begrüßung über die tiefe Ursache dieses entstandenen Treffens sprechen können.“ Nun übergab ich das Wort an Francis in der Hoffnung, dass uns niemand hier stören würde, weil der Amtsleiter der Stadt-

verwaltung Herr Luisis dieses genehmigt hatte und er auch eingeweiht war. Eine offizielle Begrüßung durch Vertreter der Stadt Koblenz war nicht vorgesehen.

Francis: „Als erstes möchte ich sie bitten, über unsere Gespräche Stillschweigen zu bewahren, damit in der Öffentlichkeit keine Vorbehalte und Ängste gegenüber unseren Plänen aufkommen. Auch bitte ich die Dolmetscher, um die exakte Übersetzung, soweit dies eben möglich ist. Nun möchte ich mich im Namen aller Mitstreiter unserer Mission bei ihnen für ihre schnelle Reaktion und ihr Kommen bedanken. Es ist auch für uns eine knifflige Situation ihnen den Sachverhalt unserer Pläne zu erläutern, dennoch müsste es wohl bei ihrer Welterfahrung gelingen. Wir möchten die Welt aus ihrem Dilemma der Gewalt, der Kriege und ihren chaotischen Bedingungen für die Menschen retten. Dabei hat sich eine Möglichkeit für uns ergeben, auswärtige Hilfe dazu nutzen zu können. Fantastisch hört es sich für sie sicherlich an, wenn ich ihnen sage, dass es noch andere Planeten gibt, die bewohnt sind, aber den Planeten der Friedlichkeit und der Empathie gibt es, jedoch in einem anderen Universum als es die Erde ist. Dieser Planet ist die andere Erde. Dort leben die Menschen ohne Gewalt friedlich miteinander zusammen. Dorthin sind wir mit einem speziellen Raumschiff gelangt, weil die andere Erde hier schon Kontaktmänner eingeschleust hatte. In gutem Sinne überwacht die andere Erde diesen Planeten, weil die Menschen von der anderen Erde einmal hier auf dem blauen Planeten zuhause waren und die Mystische Macht sie in einer Selektion dort angesiedelt hat. Selbst die Menschen auf der anderen Erde wollen nicht, dass die alte Erde durch die gravierenden Zerstörungen und Gewaltexzessen unbewohnbar für die Menschen wird. Deswegen der Gedanke einer Rettung. Mit technischen Mitteln der anderen Erde könnte man einige Dinge in der Energieversorgung und Umweltzerstörung wieder ins rechte Lot bringen, jedoch ist das Hauptproblem die Menschen, die sich in der Gewalt ausleben oder sich an der Spitze eines Staates in der Unterdrückung von Menschen betätigen. Wie sehen sie die Sachlage und Möglichkeiten auf unserer Erde in bestehende Machtgefüge einzugreifen? Sie selber repräsentieren für uns Geistlichkeit, Friedlichkeit und Sachlichkeit.“

Bevor jemand antworten konnte, klopfte es an der Eingangstür unseres Empfangsraumes und ein Herr bat Herrn Roger Quirin ans Telefon am Empfang. Wer weiß wo ich bin und will mich hier erreichen, das überlegte ich. Ich entschuldigte mich für die Unterbrechung und machte mich auf den Weg zum Empfang. Eine Dame lächelte mich an und gab mir das Telefon. Den Hörer führte ich ans Ohr und meldete mich mit „Hallo hier ist Roger Quirin, wer möchte mich sprechen?“ „Hö-

ren sie gut zu“, sagte eine dunkle Stimme zu mir. „Wir haben von ihren Absichten Kenntnis bekommen und würden ihnen raten, davon Abstand zu nehmen.“ Was meinen sie, war meine Antwort. Sie wollen mit ihrem Rettungsplan die Erde und viele andere Dinge verändern, das stört unsere Absichten und Geschäfte. Verstehen sie das als Warnung, nehmen sie meine Worte ernst, schauen sie aus einem Fenster nach vorne zum Eingang. Das wird sie überzeugen. Ich schluckte und sagte zu dem Fremden, wer sind sie und was wollen sie von uns? Das, was wir besprochen haben muss reichen. Und es tönte aus dem Hörer nur noch ein Dauerton, der Gesprächspartner hatte aufgehört. Normal kann man die Nummern doch zurück verfolgen, deswegen meine Frage an die Dame am Empfang: „Kennen sie den Anrufer oder die Nummer?“ „Nein, es stand dort Unbekannt“, antwortete sie.

Meine Knie zitterten und ich überlegte krampfhaft, wer denn wohl dahinter stecken könnte und überhaupt, wer uns verraten hat. Zu einem Ergebnis kam ich nicht, aber bei Absichten und Geschäften fiel mir spontan die Waffenlobby ein. Für diese Art Geschäfte der Rüstungskonzerne waren es auf der Erde derzeit paradisische Zustände, denn die Geschäfte liefen weltweit hervorragend. Die hätten auch ein Interesse daran, dass nichts an dem bestehenden Chaos auf der Erde geändert wird. Gut, es war erst mal eine Vermutung von mir. So ging ich Richtung Empfangszimmer und schaute, wie mir gesagt wurde, aus dem Fenster auf den Vorplatz des Gebäudes. Die Situation war bedrohlich, weil sich dort ungefähr 50 Menschen versammelt hatten, die alle schwarz gekleidet waren und riefen „Wir brauchen eure Hilfe nicht und kümmert euch um euch selbst!“ Unsere ganzen Pläne wurden dadurch gefährdet und so möglicherweise auch null und nichtig, es war entsetzlich. So lief ich schnell weiter in das Zimmer mit den Gästen. Wir müssen alles sofort abbrechen, weil wir in eine Situation der Bedrohung durch den demonstrierenden Mob geraten könnten. Eine unmittelbare Gefahr können wir nicht ausschließen. Zu den drei Persönlichkeiten rief ich, sie müssen direkt zurück nach Frankfurt, weil die Sicherheit für sie von uns nicht mehr garantiert werden kann. Mich selber hat man telefonisch bedroht und gefordert, diese geplante Rettung sofort einzustellen. Francis und Umberto stürmten auf mich zu und sagten nervös zu mir, „Roger was ist los, sind wir wirklich in Gefahr?“ „Ja, das sind wir vermutlich“, sagte ich. Das BKA wird sie sofort nach Frankfurt fliegen und später auch uns nach Mayen.

Wie es weiter gehen soll, weiß ich noch nicht, aber vielleicht könnten sich die Herren Gedanken zu unseren Fragen machen. Macht es Sinn, überhaupt an die Mächtigen dieser Welt heran zu treten. Den Kontakt werden wir nicht abreißen lassen,

obwohl wir jetzt noch nicht die Art der Verbindung untereinander kennen. Die Rettung der Erde möchte ich nicht so einfach aufgeben, soviel kann ich ihnen versichern.

Es betrat ein Polizeibeamter in Uniform den Raum und sagte: „Bitte begeben sie sich unverzüglich zu den Hubschraubern und benutzen sie wieder den Seiteneingang.“ Alle Männer verließen nach der Verabschiedung durch uns fluchtartig das Gebäude. Wir selber mussten notgedrungen bis zur Rückkehr der Polizeihubschrauber ausharren, was uns nicht leicht fiel, also Francis, Umberto und mir, Roger Quirin. Nach einiger Zeit hörten wir den Start und danach das Abheben der Hubschrauber. Die Rückkehr erwarteten wir in zwei Stunden.

## **10. Der übereilte Aufbruch**

Die Menschenansammlung vor dem Kurfürstlichen Schloss in Koblenz hatte sich aufgelöst, wir waren entsetzt, wie alles abgelaufen ist. Unsere Gespräche in der Wartezeit drehten sich nur um das eine Thema, wer war derjenige, welcher uns verraten hat. Wenn wir wieder auf der anderen Erde zurück sind, müssen wir es analysieren. Gerne hätte ich Woffelsbach noch einmal kurz besucht und meine Haushälterin Luise sowie meinen Hund Hilde wiedergesehen. Jetzt wird daraus nichts, schade, aber die Hoffnung gebe ich nicht auf.

Jetzt vernahmen wir wieder Hubschraubergeräusche und begaben uns schon einmal in Richtung des Landeplatzes. Wir stiegen mit unserem kleinen Reisegepäck ein, der Hubschrauber startete und flog in Richtung Mayen. Die Flugzeit würde wohl 20 Minuten betragen, so informierte man uns. Die Zeit verging schnell und der Hubschrauber setzte schon bald zur Landung an. Der Landeplatz war in der Nähe des Stolleneingangs und wir gingen noch ein paar Minuten bis zum verschlossenen Eingangstor, welches wohl gut durch den großen Busch verdeckt war. Herr Wellner schloss die Tür auf und hinter uns nach dem Eintreten wieder ab. Wir waren unbeobachtet, dieser Meinung waren wir zumindest. Schnellen Schrittes eilten wir zum Raumschiff, stiegen ein und schon erfolgte kurz darauf der Start, nachdem der Androide geprüft hatte, ob ein Start überhaupt möglich war.

Die Reise führte uns wieder durch das Wurmloch in das andere Universum zur Galaxie Nurbis und weiter zum Sonnensystem Bartis. Die Landung in der Halle war nicht spürbar. Wir stiegen aus und der Hyper-Quadrocopter wartete bereits auf dem Dach des Gebäudes. Nach unserem Einstieg flog das Fluggerät schnell in Richtung Landhaus, zu unserer zweiten Heimat. Unsere Freude hielt sich nach einem „Gute Nacht“ in Grenzen, als wir wieder in unseren Zimmern waren. Mittler-

weile zeigte die Uhr 21:00 Uhr und jeder von uns war unzufrieden mit dem Ausgang der Reise. Aber morgen war natürlich auch noch ein Tag. Die Besprechung morgen wird sicher anstrengend sein, so meine Gedanken zum Ausklang des Tages. Alles war wie eine Flucht, einer Flucht vor der Gefahr und der Unsicherheit. Besonders nachhaltig wirkte auf uns die Bedrohung durch unbekannte Täter.

## 11. Zurück auf der anderen Erde

So richtig wollte uns nach diesen Erlebnissen und der damit verbundenen unruhigen Nacht unser übliches Frühstück wie jeden Morgen nicht schmecken. Unsere Gesichtsausdrücke sprachen Bände und zwar über den Gemütszustand von Francis, auch von Umberto, aber auch von mir. Der in gutem Sinne gestartete Versuch einer Rettungsaktion des blauen Planeten war erst einmal krachend gescheitert oder zerplatzt wie eine Seifenblase, so kam es uns zumindest momentan vor. Sollten wir den Plan der Rettung beibehalten oder kampflös aufgeben? Natürlich sollte man auch nicht unberücksichtigt lassen, wenn uns Unbekannte bedrohen, dass sie wahrscheinlich auch noch weiter gehen würden, um ihre Interessen zu bewahren. Also vielleicht die Ausübung von Gewalt? Konnten wir uns einer Bedrohung in irgendeiner Art und Weise widersetzen?

Francis: „Für mich ist es eindeutig klar, dass jemand der unsere Anwesenheit kannte, also ein Vertrauter, dieses weitergemeldet hat, aber an wen? Checken wir doch die Personen, welche mit uns Kontakt hatten und die unsere Mission kannten. Da waren die Polizeibeamten Schmidt und Schulz. Der Kriminalrat Lürschner und der Amtsleiter in Koblenz Herr Luisis. Mit wem diese Personen Kontakt hatten und geredet haben, ist ungewiss für uns. Dort enden unsere Aufklärungsversuche, außer wir würden weiter nachforschen. Jedoch von hier aus geht es natürlich nicht.“

„Was machen wir?“, sagte ich und schaute fragend in die Runde. Umberto äußerte sich so: „Wir müssen unbedingt mit den Kontaktmännern auf der Erde in Verbindung bleiben und so gleichfalls mit unseren drei Prominenten. Unsere Kontaktmänner waren natürlich auch über unsere Mission informiert. Nun möchte ich mich mit meinen Worten mal ganz weit aus dem Fenster lehnen. Meine Einschätzung ist, dass die Waffenlobby und die Rüstungsindustrie weltweit hinter der Bedrohung steckt. Ihr Geschäft würde darunter leiden. Die Geschäfte mit Waffen, Munition, Sprengstoff und anderen Rüstungsgütern wie z.B. autonome Kriegsmaschinen.“



„Ja Umberto“, sagte ich darauf, „das ist ganz klar reine Spekulation mit deiner Annahme, aber es liegt eine hohe Wahrscheinlichkeit darin.“ Francis äußerte sich verhalten: „Meint ihr, eine neue Gesprächsrunde an einem geheimen Ort machte mehr Sinn?“ „Nein Francis“, widersprach ich, letztlich könnten wir zwar die Gespräche geheim halten, aber alles Weitere nicht mehr. Wenn etwas beeinflusst werden kann und das grundsätzlich, ist es die Quelle, also den Verursacher einzuschränken.“ „Was meinst du?“, sagte Francis. „Ich meine, man müsste die Quellen zu bestimmten negativen Auswirkungen auf der Erde blockieren“, so mein geäußelter Gedanke.“ „Also so eine Art Sabotage?“, fragte Umberto. „Ja, das meine ich“, war meine Entgegnung. Francis warf dazu ein: „Wenn wir nicht mit legalen Mitteln unsere Ziele erreichen können, dann sollte wir alle Bemühungen für unsere Mission einstellen.“

„Im Moment sieht es so aus, als wäre unser Unterfangen die Erde zu retten gescheitert“, sagte ich, „aber dann hätten wir auch verdammt schnell aufgegeben. Klar wäre die Option die Mystische Macht um Hilfe zu bitten hilfreich für uns, aber wo erreichen wir diese? Dann würden ja die von der Mystische Macht geäußerten Angaben stimmen, wenn die Erde im Jahr 2029 aufhört zu existieren, weil dann kein Leben mehr möglich ist auf diesem Planeten, allerdings wurde uns das nur überliefert durch Herrn Wellner berichtet.“ „Eine Lähmung bestimmter Abläufe könnte widrige Prozesse aufhalten“, warf ich so ein Stichwort in unsere Runde. Zum Beispiel, die Einstellung aller Finanzprozesse auf der Welt würden den Geldkreislauf zum Erliegen bringen.“

Siedend heiß fiel mir ein, dass ich doch Franka Cosalla anrufen wollte, um ein Treffen mit ihr zu vereinbaren. Francis und Umberto grinsten mich an, so mein Eindruck als ich Richtung Tür gewandt weg ging und sagte: „Entschuldigung, ich muss mal telefonieren.“ Wie war noch mal die Telefonnummer von Franka Cosalla, ach ja, sie hatte mir eine Visitenkarte mitgegeben. Ich wählte ihre Nummer und dann sagte sie: „Hallo hier ist Franka Cosalla.“ Ich entgegnete: „Hallo Frau Cosalla, hier ist Roger Quirin, ich sollte sie anrufen?“ „Ja sagt sie, wir wollten uns doch in Tenlan einmal treffen, dann kann ich ihnen die schöne Stadt zeigen.“ „Gerne“, antwortete ich, „wann soll ich denn kommen?“, war meine Frage. „Ein paar Tage könnte ich mir freinehmen, deswegen meine ich wäre es in 14 Tagen möglich“, sagte sie mir. „Das müsste klappen, dann bin ich in Tenlan“, entgegnete ich ihr, „welches Hotel sollte ich denn nehmen?“ „Gäste bringe ich meistens im Hotel Mayer unter, dort ist man gut aufgehoben“, schilderte sie mir die Begebenheiten dort, „wir treffen uns jedoch bei meinem Lieblingsitaliener Salvatore in der Maul-

beerbaumallee und zwar am 05. Mai 2021 um 19:00 Uhr.“ „Also dann Tschüss bis in 14 Tagen“, sagte ich noch, „ich melde mich.“

Ich ging wieder in das Kaminzimmer und die Zwei grinsten mich immer noch an. „Na Roger“, sagte Umberto, „muss Liebe schön sein.“ „Wohl war“, antwortete ich etwas verkniffen den beiden.

„Männer, was tun wir in Sachen Rettung, aufgeben oder weitermachen?“, richtete ich die Frage an meine Weggefährten Umberto und Francis. „Ich sehe schon an euren Blicken, ihr wollt weitermachen“, so meine Nachfrage.

„Vorschlag an euch“, sagte Francis: „Die Kontaktmänner auf der Erde müssen die Mission mehr unterstützen und selber aktiv werden. Sie müssen die Verbindungen zu den Entscheidern von Schlüsseltechnologien herstellen und diese von unserer Idee überzeugen. Wir müssen Blockaden planen und etliche Sümpfe des Übels auf der Erde austrocknen. Können wir die Mystische Macht erreichen? „Vielleicht in der Höhle des Lebens“, sagte Francis zu uns. „Das sollte jeder für sich noch einmal durchdenken.“

## **12. Liebesbeweise oder falsche Hoffnungen**

Eine Woche war ich nun wieder zuhause, saß in meinem Zimmer, es war kurz nach unserem gemeinsamen Frühstück und ich dachte über unsere verkorkste Mission nach, die vielleicht eine Rettung der alten Erde ermöglicht hätte. Schlimm war natürlich, dass unsere Rückkehr durch einen vermeintlichen Verrat ausgelöst wurde und wir nicht genau wussten, was eigentlich passiert war. Jedenfalls lag ein akuter Bedrohungsfall vor, so sah die Lage jedenfalls aus. Ja, in unserer Runde hatten wir schon ausgiebig darüber gesprochen, aber wie das so ist, die Gedanken kommen schon mal wieder hoch und das besonders bei einer Pleite.

Den Gedanken an Franka Cosalla hatte ich während der ganzen Zeit selbstverständlich nicht verloren (schwärmte sehr). Wäre ja noch schöner. Ich sah sie gedanklich immer vor mir. Kurz nach unserer Rückkehr hatte ich sie angerufen, denn sie gab mir ihre Telefonnummer schon bei ihrer Abreise von Monerga, wie ich es erwähnte. Nun weiß ich, dass wir uns in einer Woche in Tenlan, der Hauptstadt von Germania, bei ihrem Lieblingsitaliener Salvatore treffen wollten. Sie hätte dort einen Tisch reserviert wie sie mir sagte.

Dass es mich mit diesen gewaltigen Gefühlen noch einmal erwischen würde, hätte ich nie für möglich gehalten. Man soll eben nie nie sagen! Gut, ob ich es jetzt als Schmetterlinge im Bauch bezeichnen würde wäre vielleicht übertrieben. Aber ich

hatte schon ein flaes Gefühl im Bauch.

Franka hat für mich ein Hotelzimmer im Hotel Mayer, welches im Osten der Stadt Tenlan liegt, gebucht. Der Stadtteil heißt Neustein. Wohl wissend waren wir noch nicht beim vertrauten Du, aber für mich mache ich es einfach, merkt ja keiner. Herr Wellner hatte gestern für Franka ein kleines Geschenk in der Stadt Monerga besorgt, weil er sich dort wohl besser als ich auskennt, deswegen ich hatte ihn darum gebeten. Dieses Geschenk habe ich jetzt in den Händen und es ist eine Kette mit einem Anhänger. Dieser Anhänger zeigt die alte Erde symbolisch. Vielleicht gefällt es ihr ja. So ist es mit dem Verliebtsein, man erfindet das Schwärmen neu, das Schwärmen über eine Frau. Mancher würde jetzt sagen, Mitte April und dann schon Maigefühle? Aber was soll´s. Und nein, ich habe keine Angst mich lächerlich zu machen. Der feste Wille etwas zu erreichen machte mich mutig, ja doch, ziemlich mutig.

Heute machte ich mich auf den Weg nach Tenlan, der Hauptstadt und deswegen benutzte ich den Linienflieger von Monerga. Man muss sich das so vorstellen, als würde ich auf der alten Erde vom Alpenvorland nach Berlin fliegen. So hatte es mir Herr Wellner erklärt, der kennt sich schließlich auf der anderen Erde gut aus. Der Flug dauerte nicht sehr lang und wir landeten in Tenlan auf dem Hauptflughafen am Rande der Stadt. Nach dem Check-out nahm ich mir ein Taxi, ja dort gibt es auch Taxis, allerdings Elektro-Taxis, also umweltfreundlich. Ja, die andere Erde erinnert nur wenig an die mir bekannte Mutter Erde. Hinsichtlich Luftverschmutzung sind die Elektroautos ein Segen, das hat man bei uns zu Hause noch nicht so klar hinbekommen. Einen Moment dachte ich, ein Auto mit Brennstoffzelle könnte es auch sein. Kurz nach meinem geistigen Ausflug in die Welt des umweltfreundlichen Verkehrs kam ich wieder in der Realität an, denn das Taxi fuhr schon in die Einfahrt des Hotels Mayer. Zahlen und ab zur Rezeption.

Es war ein Dreisterne-Hotel, aber besonders anspruchsvoll war ich noch nie, ist man auch nicht in Woffelsbach am Rursee. Ich empfand es als sehr angenehm, dass mich Franka dahingehend wohl richtig eingeschätzt hatte. Ungewöhnlich in dem Hotel waren schon die Zimmernummern, denn die waren nicht wie sonst üblich in Dezimalzahlen, sondern in Binärzahlen. Meine Güte, wer hat sich das denn ausgedacht und ich bezweifelte, dass jeder sich damit auskannte. So bekam ich das Zimmer \*10101\*, ich rechnete nach und kam auf die Zahl 21. Na, ob das wohl jeder bemerkte? Aber ist wohl auch nicht so wichtig. Mein Zimmer war jedenfalls völlig in Ordnung und es hatte ein Fenster, welches den Blick auf die kleine Terrasse des Hotels ermöglichte, also nach hinten zeigte. Nun hatte ich noch

eine Stunde Zeit, um mich etwas frisch zu machen, denn um 19:00 Uhr wollten wir uns beim Italiener Salvatore in der Maulbeerbaumallee treffen. Es kribbelte ein bisschen in mir, das gestand ich mir wohl ein.

Ich hatte mich ein wenig in Schale geworfen, zwar ein Jackett, aber keinen Schlips angezogen. Die kleine Kette mit dem Anhänger war in einer kleinen Schachtel und die hatte ich in der linken Jacketttasche. Das Hotel Mayer war nicht allzu weit vom Italiener Salvatore entfernt, den Weg konnte ich gut zu Fuß in 10 Minuten zurücklegen. Nun stand ich vor dem italienischen Restaurant Salvatore und ging weiter in Richtung Eingang des Lokals, öffnete die Tür, strich mir mit der rechten Hand über die Haare (Verlegenheit) und ließ meinen Blick innen schweifen. Die Einrichtung war apart und recht schick für ein italienisches Restaurant. An einem Zweiertisch sah ich Franka sitzen, stutzte jedoch, weil sie schwarz gekleidet war und näherte mich langsam, um sie zu begrüßen. Starr blieb ich in der Nähe des Tisches stehen, weil es nicht Franka war, sondern ihre Zwillingsschwester Francesca. Das mit der Zwillingsschwester wusste ich von Herrn Wellner, er erzählte es mir nach unserem Besuch in Monerga. Ich stürzte förmlich in Richtung Francesca und begrüßte sie herzlich, auch umarmte ich sie leicht. Es fiel mir auf, dass sie etwas gerötete Augen hatte und mich direkt traurig ansah. Mein panischer Gedanke war sofort, was ist wohl passiert? Schnell setzte ich mich auf den zweiten Stuhl an den Tisch und starrte Francesca förmlich an und es bildete sich bei mir ein Kloß im Hals. Lieber Herr Quirin, leider muss ich ihnen mitteilen, dass meine Schwester bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist. Der Unfall ereignete sich hier in der Stadt und bei dem Crash war sie sofort tot. Bei Francesca flossen die Tränen und ich war sprachlos und tief traurig. Nein, dachte ich, die geliebte Franka ist tot und ich saß erst einmal ganz still mit gesenktem Kopf auf meinem Stuhl.

Ja, Herr Quirin, es tut mir sehr leid, auch schon deswegen, weil sich Franka recht schwärmerisch nach dem Besuch in Monerga über sie äußerte. Es war auch bei ihr eine sich anbahnende zarte Liebe, das denke ich wohl. Danach herrschte minutenlanges Schweigen. Francesca sagte mir dann, dass sie mich nicht so einfach nur anrufen wollte, um mir das mitzuteilen. Ich nickte zur Bestätigung, schwieg wohl weiter und befand mich in einer Art Schockstarre. „War die Beerdigung schon?“, fragte ich Francesca leise. „Ja“, sagte sie, „die war schon. Die Urne steht in einem Kolumbarium auf dem Waldfriedhof, ein Foto der Gedenktafel habe ich ihnen mitgebracht.“ Sie gab mir das Foto und ich sah mit starrem Blick auf diese Aufnahme. Mein Kommentar dazu war recht dürftig, „wie ach so“.

Mit traurigem Blick meinte Francesca, dass wir wohl doch noch Essen bestellen sollten. „Gut“, sage ich, „eine Pizza Calzone hätte ich gerne und ein Glas Merlot trocken“. Sie rief den Ober und übermittelte im unsere Wünsche. So richtig mit Appetit konnte ich mir meine Lieblingspizza Calzone nicht schmecken lassen. Das kann sicher jeder nachvollziehen. Nach dem Essen stand ich auf und verabschiedete mich mit einer herzlichen Umarmung von Francesca und hielt sie so eine gefühlte Ewigkeit einfach nur fest. Sie wehrte sich nicht dagegen. Wir lösten uns voneinander sahen uns kurz an und jeder deutete dem anderen mit Gesten an ihn vielleicht doch noch einmal wieder zu sehen. Adieu hieß es und ich ging aus dem Restaurant auf die Straße und ich dachte, ein paar Schritte zu Fuß könnten nicht schaden, aber der Weg zum Hotel reichte wohl nicht aus, um meine Spannung abzubauen.

Mein Weg führte mich am Hotel Mayer vorbei, aber ich wollte noch nicht zurück in mein Zimmer, da ich noch zu aufgewühlt war. Plötzlich fiel mir schuldbewusst ein, dass ich gar nichts im Restaurant bezahlt hatte, so durch den Wind war ich durch das Erlebnis der Todesnachricht. Deswegen lief ich wie ferngesteuert die Straße entlang und hatte nach einer viertel Stunde doch das Gefühl, umkehren zu wollen. Also hatte ich noch 15 Minuten Rückweg vor mir, aber es tat mir offensichtlich doch gut, jedoch eine Traurigkeit blieb in mir. Im Hotel angekommen hatte ich direkt an der Rezeption nachgefragt, ob es auch einen Nachtflug nach Monerga noch geben würde, denn mittlerweile zeigte die Uhr 22:30 an. Ja, sagte der Portier und übermittelte mir, dass kurz nach Mitternacht noch ein Flieger geht. So zahlte ich, ging auf mein Zimmer, packte meinen Koffer und verließ schweren Herzens das Hotel. Ein Taxi brachte mich zum Flughafen.

Die Flugzeit raste an mir vorbei, schon waren wir in Monerga, auch dort nahm ich mir ein Taxi zu unserem Domizil, welches etwas außerhalb liegt. Dort auf dem Zimmer angekommen zog ich mich unvermittelt aus und legte mich entgegen meinen sonst üblichen Gewohnheiten direkt ins Bett. Ich wollte nichts mehr sehen und hören.

Trotzdem dachte ich noch, wie soll es wohl jetzt mit unserer Mission und meinem Leid mit Franka weiter gehen? Alles wurde schlagartig dramatisch ungewiss und ich stellte mir die klare Frage, will ich noch weiter an dem Projekt einer Rettung der alten Erde arbeiten? Will ich weiter hier bleiben? Kurz nach diesen schwerwiegenden Gedanken bin ich wohl eingeschlafen. Kann Schlaf auch seelische Wunden heilen?

Im November 2017 – RQ

Fortsetzung:

**Teil 6:** Die Entdeckung der Menschlichkeit